JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1° izq.

La Semana Israelita

I. E. 83 2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 3 DE ENERO DE 1964 No. 2045

EREIGNISSE AM MITTELMEER

von B. B. SAMUEL

Seit mehreren Wochen ist die Lage im Inselstaat Zypern reichlich unsicher. Die seit langen Zeiten sich feindlich gegenüberstehenden beiden Bevölkerungsteile, Griechen und Türken, sind mehrfach zusammengestossen. Der alte Hass flackerte auf. Erzbischof Makarios, Präsident und Schöpfer dieses kleinen Staates, bemühte sich vergeblich um einen Ausgleich. Englische Truppen traten in Aktion. Ob sie die Ruhe herstellen und erhalten können, muss man abwarten. Lange Jahre haben die Cyprioten darum gekämpft, dass sich die britischen Truppen von der Insel zurückziehen. Nun sind sie als Retter wieder in Aktion getreten...

Natürlich ist es möglich, dass die alten Gegensätze zwischen den Griechen und Türken plötzlich wieder in Erscheinung treten. Gewiss ist hierzu keine lange Propaganda erforderlich. Zypern ist schliesslich für die alte Feindschaft nur ein kleiner Punkt in der langen Liste griechisch-türkischer Dispute. Vielleicht hat aber ein geschickter Regisseur diese alten Spannungen benutzt, um die vorhandenen Gefahrenherde zu erweitern. Auffallend ist, dass Krutschew bereits den Vorgängen auf Zypern eine Bedeutung beimisst, die ihnen ganz gewiss nicht zukommt: ein gefährlicher Kristallisationspunkt internationaler Zusammenstösse bereite sich auf Zypern vor. Der Weltfrieden sei in Gefahr, fügt Krutschew hinzu, als würden sich alle internationalen Interessen ausgerechnet auf dieser kleinen Insel treffen.

Zypern hat schon eine — wenn auch nicht transzendentale Bedeutung. Wie haben sich die Agenten Nassers darum bemüht, die Insel ganz in die arabische Einfluss-Sphäre einzubeziehen. Aber Makarios widerstand. Er zeigte sich auch allen anderen Drohungen gewachsen und trat mit Israel in freundschaftliche Beziehungen. Nasser tobte. Sollte die blutige Hand des Rächers ihre Fänge nach Zypern strecken?

Das Mittelmeer, jenes kulturhistorische Becken ältester Menschheitsgeschichte, hat im Augenblick eine unerhörte Aktualität gewonnen. Chou En-Lai, Ministerpräsident des volkreichsten Landes der Erde, kreuzt über diese alten Gewässer auf der Suche nach neuen Freunden, nach einem oder mehreren afrikanischen ‚Kubas', wie er sich ausdrückte. Die afrikanischen Länder befinden sich in einem Zustand der Erregung. Die Mächtigen von heute und von morgen umwerben sie. Bisher unterdrückte Nationen, die eben erst ihre Unabhängigkeit erhielten, besitzen plötzlich einen eigenen — politischen Wert. Werden sie auf der nächsten UN-Sitzung noch einmal zurückhaltend verharren, wenn die Amerikaner sich gegen die Aufnahme Chinas in die Vereinten Nationen wenden? —

Der Papst Paul VI. besucht das Land, das er Palästina nennt. Politisch gehört dieses Land heute zu zwei (neuen) Staaten: zu Israel und Transjordanien. Vor allem Jerusalem, die Heilige Stadt, ist geteilt, nur zwischen diesen beiden Ländern, zwischen dem jüdischen Staat und einem mohammedanischen Land. Die Christenheit ist dort nur zu Gast. Die angestrebte Neutralisierung Jerusalems ist sowohl am Widerstand Israels wie an der arabischen Haltung gescheitert. Sollen die alten politischen Pläne der Katholischen Kirche erneut auf die Tagesordnung gesetzt werden? — Welchen Zweck verfolgt der Papst mit seinem, für die Kirche erstmaligen Beschluss, das Heilige Land zu besuchen?

Dass er Frieden zwischen Israel und den Arabern stiften wolle, sei hier unterstellt. Die anderen Pläne bleiben ausser Betracht. Die Tatsache, dass der Papst die der Christenheit heiligen Stätten im ehemaligen Palästina besucht und dabei Gast Israels ist, bleibt in jedem Fall bemerkenswert. Es ist müssig, die Frage aufzuwerfen, ob hierin eine Anerkennung Israels durch den Vatikan zu erblicken sei. Das Problem hat Nasser auf die Tagesordnung gestellt, der den Papst-Besuch zum Ausgangspunkt neuer antiisraelischer Aktionen gemacht hat, um auf jeden Fall zu vermeiden, dass Israels Prestige auf der internationalen Bühne durch den Papst-Besuch zunimmt.

Für die allernächste Zeit will Nasser eine ‚arabische Gipfelkonferenz' zusammenrufen, auf der alle arabischen Länder gegen Israel Stellung nehmen werden. Es wird eine neue Demonstration der arabischen Liga in der langen Reihe der gegen Israel gerichteten Kundgebungen sein. Wir wissen noch nicht, ob einige arabische Länder bei diesem ‚Gipfeltreffen' fehlen werden, das überhaupt nur dann stattfinden kann, wenn der einzige Verhandlungspunkt Israel bleibt. Die arabischen Gegensätze sind im Augenblick ausserordentlich scharf. Es sei nur daran erinnert, dass die USA bei Saudi Arabien intervenieren mussten, man solle die Abzugsfrist für die ägyptischen Truppen aus dem Yemen verlängern. Mancher wird diesen letzten Satz zweimal lesen müssen, um die komplizierten und verschlungenen Wege arabischer Bruderfeindschaften und internationaler Politik recht zu verstehen.

Die arabische Gipfelkonferenz soll sich mit der Ableitung der Jordanwasser durch Israel beschäftigen. Was geht diese Frage die Aegypter, die Marokkaner, die Algerier oder die Iraker an? Seit wann ist die Einmengung in die Angelegenheiten eines oder anderer Staaten erlaubt?

Die arabische Gipfelkonferenz soll den Papst-Besuch in Israel entwerten: das ist Nassers Ziel. Ausserdem will er seine eigene Position in der internationalen Politik verstärken gerade jetzt, wo er die neuen Kontakte mit China aufgenommen hat. Chou En-Lai hatte auch Begegnungen mit Ben Bella und dem marokkanischen König. Der chinesische Ministerpräsident muss davon überzeugt bleiben, dass er, Nasser, der starke Mann in Kairo, auch der Führer der arabischen Welt ist.

Am Mittelmeer wird wieder einmal Politik gemacht, die für den Ablauf der nächsten Geschehnisse von grosser Bedeutung sein kann. Wird es dem kleinen Israel gelingen, in diesem Chaos der Interessen und Verpflichtungen, der Intrigen und Spannungen den rechten Weg zu finden, um sich im grossen politischen Kampf für seine Existenz und sein Recht die Bundesgenossen zu schaffen, die es braucht, um die neuen Gefahren auf diplomatischem Wege abzuweisen.

Zum Besuch des Papstes

Tel Aviv — Ein italienisches Schiff brachte in Haifa besondere Einrichtungen für Television in grosser Anzahl an Land, die für den Besuch des Papstes Paul VI. in Israel bestimmt sind. Das italienische Fernsehnetz, das ausschliessliche Rechte für Fernsehübertragung vom Vatikan erhalten hat, wird TV-Sendungen für alle europäischen Stationen und auch für die Vereinigten Staaten über einen Telstar senden.

Ueber 700 Berichterstatter und Kameraleute sind für den Besuch des Papstes in Israel erwartet. Der Papst wird etwa 6 Stunden im Auto reisen und 5 Stunden Besuche abstatten, wobei eine Messe in der Hauptkirche von Nazareth und ein Essen in einem Kloster mit einbegriffen sind.

Bei dem offiziellen Empfang in Megido wird der Papst vom Präsidenten Israels Zalman Shazar, vom Premier Eshkol, dem Vizepremier Abba Eban und dem Aussenminister Golda Meir begrüsst werden. Wenn die Trompeten von Megido erklingen werden, wird eine Abteilung israelischer Truppen dem Papst militärische Ehren erweisen. Präsident Shazar wird den Papst in hebräischer Sprache begrüssen und ihm eine besondere Medaille überreichen, welche die Inschrift „Terra Sancta" tragen wird. Der Papst und die Kardinäle werden in ihren eigenen Autos weiterreisen, während die Berichterstatter und andere Personen die Reise in israelischen Omnibussen nach Nazareth, an den Tiberias-See und zu verschiedenen Kirchen auf dem Wege zum Zionsberg im neuen Teil Jerusalems fortsetzen werden.

Eine ähnliche Zeremonie, nur kürzer, wird noch einmal am Mandelbaumtor in Jerusalem vor sich gehen bevor der Papst in den transjordanischen Teil Jerusalems zurückkehrt.

Israel hat sehr hohe Kosten aufgewandt, um den Papstbesuch vorzubereiten, wobei auf dem ganzen, langen Weg, den der Papst in Israel zurücklegt, Telefon-, Telegrafen-, Telex- und Radiostationen eingerichtet worden sind.

Ausschliesslich religioeser Charakter der Reise

Rom. — Papst Paul VI. unterstrich öffentlicht und zum dritten Mal in einer Woche den ausschliesslich religiösen Charakter seiner Reise ins Heilige Land. Bei dem Neujahrsempfang für das Diplomatische Corps im Vatikan dankte der Papst für die ihm übermittelten Wünsche zum Neuen Jahr. Er erklärte, dass seine Reise in das Heilige Land absolut keinen politischen Charakter trage und nichts mit den Problemen der Gegenwart zu tun habe. Er betonte seinen Wunsch, diese Tatsache noch einmal gegenüber einer so bedeutenden Versammlung wie es das Diplomatische Corps darstelle, zu unterstreichen und forderte die Diplomaten auf, „falls notwendig, ihren Einfluss und den ihrer Regierungen zu benutzen, damit seine Wallfahrt in das Heilige Land im geistigen Licht erscheine und falsche Interpretationen vermieden werden. (ITA)

WIE ICH ES SEHE

Neue Tendenzen sichtbar

von JEHUDA GOTTHEIMER

Der Jahreswechsel im bürgerlichen Kalender der Welt, in der wir leben, ist Veranlassung, die allgemeine und die unsrige Situation ein wenig zu überprüfen. Gründe genug treiben uns dazu, in gewissen Abständen zu überlegen, ob der eingeschlagene Weg der richtige ist. Zwar pflegen die christlichen Völker aus der Neujahrsnacht ein lärmendes Fest zu machen, dessen Uebermut allzu oft mit der traurigen Wirklichkeit nicht im Einklang steht, während wir Juden unseren Jahresbeginn mit dem sittlichen Ernst zu begehen gewohnt sind, der dem Alter, der Reife und den Erfahrungen unseres Volkes entspricht. Man mag hierin nur Aeusserlichkeiten erblicken, die aber doch in ihrer Art Denken und Gefühle reflektieren.

Wie unser Zeitalter selbst, so war auch das vergangene Jahr voller Widersprüche, die nur schwer aufzuklären sind. Immer wieder kam die Sehnsucht einer gequälten Menschheit nach Frieden oder wenigstens doch nach Ruhe zum Ausdruck, nachdem nun beinahe das ganze 20. Jahrhundert von den schwersten Kämpfen, den blutigsten Kriegen, dauernden Aufständen und welterschütternden Revolutionen erfüllt ist. Wann wird auch für uns einmal, so denken viele, jenes ‚goldene' Zeitalter anbrechen, wo Not und Sorge, Gefahr und Kampf von uns weichen werden?

Sicherlich wissen wir nicht, ob wir eine solche Epoche der internationalen Entspannungen erleben werden. Die folgende Analyse wird uns zeigen, dass für eine solche Annahme leider immer noch kein Raum ist. Aber eins hat uns der Ablauf des vergangenen Jahres doch gezeigt: wir befinden uns im reissenden Strom einer Entwicklung, in der es keinen Stillstand gibt! Die eingefrorenen Fronten zweier sich unerbittlich gegenüberstehenden Welten sind lockerer geworden, wenn man auch noch nicht davon sprechen kann, dass sie dahingeschmolzen seien. Die furchtbar-strenge, aussichtslose Härte, die absolute Unversöhnlichkeit der Gegner sind im Laufe nur eines Jahres verschwunden und haben der Tendenz der Annäherung und des Ausgleichens der Gegensätze Raum gegeben. Natürlich ist es viel zu früh, um endgültige Meinungen abzugeben, aber die neue Richtung kommender Entwicklungen hat sich deutlich angekündigt.

Hierin darf man selbst bei aller gebotenen Vorsicht und einer gesunden Skepsis einen Lichtstrahl erblicken, der unsere alte, nach Frieden und Freiheit dürstende Erde erwärmt hat, der neue Erwartungen auslöste und neue Hoffnungen erstehen liess. Manche Beobachter trauen den Annäherungsbestrebungen der Sowjetunion unter der flexiblen Führung Krutschews nicht, weil es noch zu viele Anzeichen einer feindseligen Haltung gibt. Abwartend betrachten sie jeden Schritt der russischen Politik in dem Bemühen, festeren Boden für die eigene Orientierung zu gewinnen, um zu klareren Urteilen und einer sicheren Meinungsbildung zu gelangen. Es ist jedoch zu viel erwartet, nach einer so langen Zeit eines mit Verbitterung geführten Kalten Krieges einen totalen Stellungswechsel zu erwarten. Das dürfte auch nicht in den Absichten der sowjetischen Politik liegen, die — wie immer — der übrigen Welt Rätsel aufzugeben scheint wie jenes Sagentier die Sphinx, die jeden vernichtete, der ihr eine unrichtige Antwort erteilte. So dürfte auch jeder Staat gefährdet sein, der eine zu schnelle und voreilige Antwort auf die neue russische Position gibt, bevor die eigene Stellungnahme gut überlegt ist.

Trotz aller gebotenen Vorsicht ist aber die neue Einstellung der russischen Politik gegenüber dem Westen unverkennbar. An keiner Stelle wurde bisher jedoch gesagt, dass eine völlige Abwandlung der früheren Auffassungen an die Stelle der alten leninistisch-sowjetischen Dogmen getreten sei. Wen man allerdings die stalinistische Politik der absoluten Isolierung des Ostens mit dem Bestreben einer Einkreisung des Westens mit der heutigen Lage vergleicht, dann versteht man schon eher, dass sich hier eine grundlegende Wandlung vollzogen hat.

Hierbei ist es sehr interessant, — und wahrscheinlich auch wichtig festzustellen, — dass das Diktat des Handelns, dass Initiative und Plan der Aktionen, beinahe ausschliesslich auf der Seite des östlichen Blockführers gewesen ist. Die westlichen politischen Schritte waren im wesentlichen Reaktionen auf die russischen Schachzüge, die mitunter sehr hart und scharf ausgeführt wurden, wobei man nur an die Klarheit der amerikanischen Antworten zu denken braucht, die von dem verstorbenen nordamerikanischen Aussenminister John Foster Dulles gegeben worden sind, sodass der Krieg in greifbare Nähe trat. Aber auch Dulles entfaltete keine Initiative, sondern wartete mit seinen Schritten, bis der andere vorangegangen war.

Ob diese ‚reaktionäre' Haltung der USA und damit des Westens einer Unsicherheit oder Schwäche entsprach oder nur eine eigene Taktik gewesen ist, sei hier dahingestellt. Denn hier wird eine Deutung des Geschehens gesucht und keine Bewertung. Nur muss man feststellen, dass die westlichen Mächte bis zu diesem Augenblick der Entwicklung nur die Gegenspieler gewesen sind, die erst dann auf den Plan traten, wenn sie herausgefordert waren. Die gleiche Grundkonstellation

(Schluss auf Seite 2)

Intervention Johnsons erbeten

New York. — Präsident Lyndon Johnson übersandte der Jahreskonvention einer grossen jüdischen nordamerikanischen Vereinigung eine Botschaft, in der es u. a. hiess: „Die Welt anerkennt, was der tapfere Staat Israel geleistet hat, als er blühendes Land aus der Wüste machte." Am Ende der Konvention ergriff der frühere israelische Ministerpräsident Moshe Sharett das Wort, der gegenwärtig Präsident der zionistischen Exekutive ist.

In einer Resolution wandte sich die Jahreskonferenz an den nordamerikanischen Präsidenten Lyndon Johnson und lenkte seine Aufmerksamkeit auf die bevorstehende Tagung der arabischen Führer, die vom ägyptischen Präsidenten Nasser zusammengerufen worden ist. Das einzige Thema dieser Konferenz sei, so heisst es dort, Massnahmen gegen Israel zu ergreifen, um die Ablenkung der Jordanwasser zu verhindern. Die Konferenz appelliert an Johnson, dessen Freundschaft für Israel ebenso wie sein Gerechtigkeitssinn bekannt sind, er solle seine Maeht für einen Frieden im Mittleren Osten einsetzen und die arabischen Führer vor einem Angriff gegen Israel warnen. Ferner wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass die arabischen Staaten selbst erkennen mögen, dass es im Interesse aller beteiligten Länder liegen würde, in direkte Verhandlungen mit Israel einzutreten, um Frieden zwischen den arabischen Ländern und Israel zu schaffen.

HARTE STRAFEN

Rom. — Drei Italiener wurden zu 10 Monaten Kerker verurteilt, weil sie Hakenkreuze an eine Synagoge und andere öffentliche Gebäude im Februar des vorigen Jahres angeschmiert hatten. Der Repräsentant der Jüdischen Gemeinde, die als Nebenklägerin aufgetreten war, zog sich nach einer Erklärung der Angeklagten zurück, sie hätten niemals die Absicht gehabt, das Andenken an die unschuldigen Opfer der Verfolgung durch die Kräfte der Intoleranz zu schänden.

Es ist der erste Fall nach dem Zweiten Weltkrieg, dass so fühlbare Strafen für die Profanierung der jüdischen Religion verhängt werden. — (ITA)

Neue Tendenzen sichtbar

(Schluss von Seite 1)

konnten wir noch bei der Kuba-Krise beobachten, als der Versuch der russischen Strategen, die Insel in ein sowjetisches Heerlager zu verwandeln, durch eine sehr entschlossene amerikanische Haltung abgewehrt worden war. Den grossen Ernst der damaligen Situation hatten die meisten Völker garnicht erfasst. So schnell rollten die Ereignisse ab. Die Amerikaner jedoch befanden sich in einem Fieberzustand der Erregung, kauften Lebensmittelvorräte und richteten sich auf einen Atomkrieg ein.

Die Annäherung des Kreml an die westliche Welt war kein Blitz aus heiterem Himmel, sondern das Ergebnis einer Entwicklung innerhalb des östlichen Bloks, in dem es nach einer langen Kontroverse zwischen Moskau und Peking zu einem — beinahe — offenen Bruch zwischen diesen beiden Machtkolossen gekommen war. Ob die ideologischen Differenzen, von denen immer gesprochen wurde, wirklich der innere — und nicht nur der äussere Grund für diesen Konflikt gewesen sind, mag schwer zu beurteilen sein. Die Tatsache der Zusammenstösse auf kommunistischen Kongressen und bei den Begegnungen verantwortlicher russischer und chinesischer Politiker kann nicht gestritten werden.

Nach der offiziellen russischen Version vertrat Krutschew den Standpunkt, man müsse der Revolution auf ‚friedlichem' Wege zum Siege verhelfen, wobei er die Möglichkeit einer Koexistenz aller Völker als gegeben ansah. Demgegenüber sollen Mao und Chou En-Lai davon durchdrungen sein, dass nur durch einen Dritten Weltkrieg das Ziel der kommunistischen Weltherrschaft und der Sieg des Proletariats über die bürgerlichen Kräfte erreicht werden könnten. Wenn man diese These als richtig unterstellt, dann muss man heute erkennen, dass die Chinesen ihren Standpunkt zu einem guten Teil aufgegeben haben, weil auch sie zu einer neuen Politik übergegangen sind. Denn gerade in den letzten Wochen hat Peking von sich aus die alte chinesische Mauer gesprengt und seinen Ministerpräsidenten in die Welt hinausgeschickt, um Verbündete zu suchen.

Dieser Reise muss man als einem erstmaligen Ereignis auch eine fundamentale Bedeutung beimessen. Nicht mehr die Westmächte und nicht mehr die Sowjet-Union allein sind die bewegenden Kräfte, die durch Allianzen und Blockbildungen die Poiltik eines neuartigen Imperialismus oder Kolonialismus betreiben, wenn auch diese Bestrebungen unter der billig gewordenen Parole des Anti-Imperialismus oder Anti-Kolonialismus stehen mögen. Die vielen neuen Nationen und Staaten, vor allem Afrikas, bieten ein weites Feld für diese Bestrebungen, sich Satelliten zu schaffen, die nun die verschiedenen „Sonnen auf dieser Erde" umkreisen sollen. Unter der Losung umfassender Hilfeleistung wird eine Politik auf neuen Kraftfeldern ausgetragen. Nicht mehr durch Gewalt der Waffen, sondern durch die Macht wirtschaftlicher Hilfe werden die „unterentwickelten" oder ökonomisch schwachen Völker in die neuen Einfluss-Sphären hineingezogen.

Diese Länder befinden sich plötzlich in einer für sie unerwarteten Situation. Sie brauchen sich nicht mehr vereinsamt oder vergessen zu fühlen. Sie stellen mit einigem Erstaunen fest, dass sie interessant geworden sind, dass auch sie eine gewisse politische Rolle in der internationalen Politik spielen können, dass sie wählen dürfen, wem sie sich nähern, angliedern oder einordnen. Mit einigem Erstaunen und einer durchaus gerechtfertigten Beunruhigung sehen die westlichen Mächte die überall auftretenden Konkurrenten aus Peking, die sich neben den Russen ihren eigenen ‚Lebensraum' erkämpfen. Lange genug haben sich alle einer falschen Sicherheit ihrer eigenen politischen und wirtschaftlichen Kraft hingegeben. Ost und West waren schon bereit, die erstarrten Grenzen ihrer Machtsphären anzuerkennen. Nun steht neben ihnen eine dritte, höchst gefährliche Kraft, ein neuer Block: China.

Es war beinahe selbstverständlich, dass sich Chou En-Lai zuerst nach Kairo begab. Die Chinesen hatten lange genug aufmerksam die verworrenen Pfade einer auf Treulosigkeit aufgebauten internationalen Politik beobachtet, um zu erkennen, dass dort in Kairo ein Mann am Ruder ist, der mit äusserster Geschicklichkeit sich auf das perfide Geschäft verstand, den einen Gegner der grossen Weltpolitik gegen den anderen auszuspielen. Jetzt ist ihm durch die Chinesen die Möglichkeit vom Himmel gefallen, innerhalb eines neuen Kräftedreiecks diese Technik des Meistgebots aus fremden Rivalitäten anzuwenden.

Hierbei ist bemerkenswert, dass Nasser seit Jahren bemüht ist, gemeinsam mit Tito und Nehru einen neutralen Block zu schaffen. Indien aber ist einer der erklärtesten Feinde des roten Chinas, mit dem es in einem versteckten, mitunter recht blutigen Grenzkrieg liegt und dauernd bedroht ist. Das aber stört Nasser nicht. Er soll Chou En-Lais Hilfe in der Palästina-Frage erhalten haben, dem er dafür versprach, bei der Befreiung Formosas behilflich zu sein. Damit ist Nasser offen gegen die amerikanischen Interessen aufgetreten, die bekanntlich das Inselreich Formosa unter dem Generalissimus Tschaing Kai Schek mit allen Mitteln halten, um der rotchinesischen Expansion einen militärisch erstklassig ausgerüsteten Riegel vorzuschieben.

Der zweite offizielle Besuch Chou En-Lais war eigentlich nur eine Fortsetzung des ersten, denn Algerien unter Ben Bella liegt in Nassers Schlepptau. Wenn dieser chinesische Besuch wirklich ernste Folgen haben und zu einer politischen Allianz führen sollte, ist der Einbruch in die amerikanisch-europäische Front, zu der auch Russland gehören würde, tatsächlich gelungen. Die neuen Kubas, von denen Chou En-Lai sprach, liegen nicht nur in Amerika, sie wurden dann ihren Einfluss auf andere afrikanische Staaten ausüben. Hiermit bahnt sich eine Entwicklung an, die sich in ihren Folgen gewiss noch nicht übersehen lässt, jedoch völlig neue Aspekte eröffnet.

Noch eine weitere Macht hat durch eine konsequente Versöhnungspolitik neues Ansehen und erheblichen Einfluss gewonnen: die Katholische Kirche. Papst Paul VI. hat energisch die Bestrebungen seines Vorgängers Johannes XXIII. aufgenommen und damit entscheidend zu einer Annäherung zwischen Menschen, Glaubens - Gemeinschaften und Völkern beigetragen. Wenn der Papst auch bei diesen Bemühungen auf einen grossen Widerstand auf Seiten mancher Kirchenfürsten gestossen ist, wenn das Konzil mit seinen Arbeiten hierdurch gehemmt wurde und manche Resolutionen zurückgestellt werden mussten, ändert das nichts an der Grundtendenz, die sich als eine zwischen den Nationen wirkende Kraft auch in nächster Zukunft bemerkbar machen wird.

Im Rahmen dieser kirchlichen Politik könnte man auch die Papst-Reise ins Heilige Land betrachten, die ihn für einen Tag nach Israel führen wird. Hierin haben die Feinde Israels, vor allem Nasser, ein Politikum ersten Ranges erblickt. Als Gegenzug wurde eine arabische ‚Gipfelkonferenz' einberufen, deren einzige Aufgabe eine neue, sichtbare Bedrohung Israels sein soll.

So steht auch das Jahr 1963 im Zeichen schwerer Widersprüche. Zwischen den deutlich erkennbaren Bemühungen einiger der wichtigsten Mächte nach einer Annäherung und damit zum Ausgleich der alten Gegensätze sind neben die alten Gefahrenherde neue getreten. Die Augen der freien Völker sind auf Nordamerika gerichtet, das sich von dem schrecklichen Geschehen um den Mord an Kennedy noch nicht erholt hat. Wie war es nur möglich, dass der Palladin der Freiheit, Symbol für den Freiheitswillen vieler Nationen, unter solchen Umständen ermordet werden konnte. Die Begleiterscheinungen dieses blutigen Geschehens wirken deprimierend. War es wirklich nur ein Fanatiker oder ein Kranker, der diesen Mord beging? Oder stehen wir einer Organisation gegenüber, die durch die Beseitigung Kennedys den Kampf gegen die von dem toten Präsidenten vertretenen Ideale aufgenommen hat? Die Ungewissheit konnte bis heute nicht genommen werden, weil die Untersuchungen eigentlich ohne jedes konkrete Ergebnis geblieben sind.

Welche neuen Wege wird die nordamerikanische Politik beschreiten, um den neuen Gegebenheiten auf der internationalen Bühne gerecht werden zu können. Diese bange Frage ist vollkommen offen. Die alten Methoden sind überholt, sie haben sich als unwirksam erwiesen. Die Allianz für den Fortschritt hat das unterirdische Brodeln in vielen lateinamerikanischen Staaten nicht zum Schweigen gebracht. Wird die Drohung Chou En-Lais zu einer Wirklichkeit werden, dass neue Kubas auf diesem Kontinent entstehen werden?

Krutschew hat zwar gegen die Bestrebungen des roten Chinas sofort reagiert und dem kubanischen Diktator neue Hilfeleistungen zugesagt. Damit wurde nicht nur ein internes Versprechen von Moskau einem lateinamerikanischen Staat gegeben, der ohnehin seit langem zur anderen Front gehört, sondern die Rivalität evident, die zwischen den beiden kommunistischen Giganten, zwischen Russland und China, besteht. Haben die westlichen Mächte eigentlich schon verstanden, aus dieser erbitterten Gegnerschaft der beiden östlichen Länder einen Vorteil zu ziehen? Nach allem, was bisher geschehen ist, war dies nicht der Fall. Man beschreitet im Weissen Haus wie im Penthagon noch die alten, längst von den anderen verlassenen Wege.

Endlich sollte man begreifen, dass Völker und Staaten zwar wirtschaftlich schwach und einer Hilfe bedürftig sein können, ohne dass sie deswegen ihre Bedeutung und ihren Wert als gleichberechtigte politische Partner verlieren. Aus Satelliten müssen Bundesgenossen werden. Das ist der Schlüssel zu den Köpfen und den Herzen der lateinamerikanischen Völker, die trotz ihrer prekären wirtschaftlichen Lage nicht als unterentwickelte Nationen angesprochen werden wollen.

Die Gegner der westlichen Welt sind die Nutzniesser einer schweren Vertrauenskrise, an der die Vereinigten Staaten allein die Schuld tragen, weil sie bei ihren politischen Schritten allzu häufig ihre wirtschaftlichen Interessen in den Vordergrund schieben. Hierfür ist die amerikanische Politik im Konflikt zwischen Israel und den arabischen Ländern nur ein Beispiel, das uns besonders betrifft. Immer noch gilt für das Weisse Haus jener alte Leitsatz Clemenceaus, dass ein Trupfen Petroleum einen Tropfen Blutes wert sei, als hätte sich die Welt in den letzten fünfzig Jahren überhaupt nicht geändert.

Wenn es auch im Augenblick kaum ein Anzeichen für einen Gesinnungswechsel der Amerikaner gibt, liegt hierin die grosse Hoffnung all der Menschen und Völker, die nicht allein die wirtschaftlichen Belange eines gehobenen Lebensstandards, sondern Recht und Freiheit für die Grundlagen einer neuen Welt betrachten, in der sie ihrer Arbeit in Ruhe und Friede nnachgehen können. —

Israelische Firmen stellen aus

Istanbul. — Im israelischen Pavillon auf der Internationalen Messe in Izmir stellten 60 israelische Firmen aus. Die Betonung lag auf Textilien und Tourismus. Insbesondere wurden verschiedene Typen von Plastikgarnen gezeigt, jedoch auch die Wagentypen „Sabra" und „Carmel".

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausl. $ 600.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
VERREIST
vom
1. bis 19 Januar

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montags bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Briefe, die ihn erreichen

Ministerpräsident Levi Eshkol hat seine grossen und kleinen Stunden. In den grossen Stunden korrespondiert er mit den Grossen der Welt, mit dem USA-Präsidenten, mit dem chinesischen Ministerpräsidenten, usw. In den kleinen Stunden — sie sind zumeist die späten Nachtstunden — legt er seine „Arbeitskleidung" ab, macht sich für eine Weile von den hohen Problemen der Welt frei und versinkt in das Meer der persönlichen Briefe des kleinen Mannes, der ihm seine Leiden und Qual vor Augen führt. Und vielleicht sind gerade diese seine wahren grossen Stunden.

Der eine schüttet sein Herz vor dem Ministerpräsidenten aus, den er noch aus frühen Tagen als Levi Schkolnik kennt. Der andere erteilt ihm gute Ratschläge, wie man die dringenden Probleme des Staates lösen soll. Dieser ersucht um eine Protektion und jener legt eine Erfindung vor. Dieser erinnert an gemeinsame Erlebnisse aus den Tagen der schwarzen Arbeit, die sie zusammen vor Dutzenden Jahren in Petach Tikwa verrichteten und jener sieht es „stam" als eine Ehre an, mit dem Ministerpräsidenten korrespondieren zu können. Levi Eshkol schiebt die grossen Aktenmappen mit dem offiziellen Material beiseite, steigt vom „Olymp" hinunter, überfliegt die privaten Briefe einen nach dem anderen, summt wie es seine Gewohnheit ist chassidische Melodien und wird wieder zum Schkolnik aus „jenen Tagen".

Josef G. aus Jerucham, der sich Josske nennt, erinnert in seinem Brief den Premierminister daran, wie er ihn vor vielen Jahren in einer mondlosen Nacht bei starkem Regen in einem von zwei ungarischen Pferden gezogenen Wagen, mit Ben Zion auf dem Wege von Tel-Josef nach Ein Charod von einer Sitzung des Gedud Haawoda kennen gelernt hat. „Wir gelangten zu einem Abgrund, und wir konnten nichts sehen. ‚Hör mal, Josske', sagten Sie mir damals, ‚lass' doch die Pferde laufen. Sie werden uns nach ihrem tierischen Instinkt zum Ziel bringen. So handelte ich, und seither liess ich mit immer von meinem tierischen Instinkt leiten und glaube, dass der Weg, den ich auf Ihren Rat gegangen bin, ziemlich erfolgreich war."

„Eines Samstags ersuchten wir Sie", heisst es weiter, „zu einer Sitzung nach

LEVI ESHKOL

Ein Charod zu kommen. Es gab wieder starken Regen, und niemand kam, sogar aus Tel Josef nicht. Zu Mittag begab ich mich in meinem Zrif mit einem Sack auf dem Kopf, und wer kommt mir auf der Chaussee von der Bahn ganz durchnässt entgegen? Levi Schkolnik. Ich schämte mich und sagte: Was ist los? An einem solchen Tag kommt man? Drauf erwiderten Sie: Und wenn ich nicht gekommen wäre, was hättet ihr, Moschawniks, über mich gedacht und gesagt?"...

Josske berichtet, dass er inzwischen seine zwei Töchter verheiratet hat. „Unser einziger Sohn ist Fallschirmspringer im Militär und steht Ihnen also zur Verfügung. Deshalb haben meine Frau und ich uns entschlossen, ein wenig in die grosse Welt zu gehen, das heisst nach Jerucham in den Negew. Wir beschäftigen uns mit Alija-Absorption, und es gibt hier viel Arbeit. Es gibt keine Arbeitslosigkeit, aber die Verdienste sind gering. Diese Woche haben wir ein paar Instrumente für die Schule angeschafft. Inzwischen haben wir uns den Kopf zerbrochen, wie man Bekleidung für die Schulkinder aufbringen kann und eine einheitliche Schulkleidung, damit wir ihnen und den Eltern eine kleine Freude bereiten. Wir haben 800 Kinder und brauchen dazu 20.000 IL. Wir sammelten bei vermögenden Personen 5.000 IL und es fehlen uns noch 15.000 IL. Nun hören Sie, Schkolnik. Wenden Sie sich, an wen Sie wollen, und schicken Sie den Scheck auf meinen Namen. Ich werde Ihnen sofort eine Bestätigung senden. Enttäuschen Sie Ihren alten Bekannten Josske nicht. Vielen Dank im voraus."

Was Josske nicht wusste, ist, dass sein „Freund" Schkolnik ein wenig ärmer geworden ist, als er sein Amt tauschte und vom Finanzminister zum Ministerpräsidenten wurde. Vorher hat er über ein Vermögen von Milliarden verfügt, jetzt ist er ohne Budget für olche Zwecke geblieben. Aber Josskes Ansuchen fiel nicht auf taube Ohren. Eshkol antwortete ihm, dass er noch ein wenig Kredit bei seinem Freund Sapir habe, und es ist zu hoffen, dass seine Bitte erfüllt werden wird.

Rund tausend persönliche Briefe treffen jeden Monat in der Kanzlei des Ministerpräsidenten ein. Ein besonderer Beamtenstab beschäftigt sich mit ihnen. Natürlich kann der Ministerpräsident nicht alle selbst lesen. Aber zuweilen überfliegt er einen Teil von ihnen, besonders wenn es sich um persönliche Ansuchen handelt.

Unter den vielen Glückwünschen, die er nach seinem Amtsantritt erhielt, befand sich einer von Jehuda J. aus Haifa. „Ihre Wahl zum Ministerpräsidenten hatte für mich eine besondere Bedeutung", schrieb dieser. „Sie hat in mir Erinnerungen aus meiner Kindheit auf den Böden des Baron Hirsch in Argentinien wachgerufen. Noch vor vielen Jahren, als mein Vater mir eine zionistische Erziehung zuteil werden liess und die Liebe zu Erez Israel einflösste, gab er mir als Beispiel den jungen Chaluz aus seinem Dorf in Russland, der nach Erez Israel ging, sich in Dagania niederliess und viel für die Kolonisierung des Landes tat. Mein Vater erzählte mir oft über das jüdische Leben in seinem Städtchen in Russland und über die Abschiedsfeier für meine Eltern im Jahre 1928, als sie nach Argentinien auswanderten. An dieser Feier nahm auch der Vater desjenigen teil, der nach 35 Jahren zum Ministerpräsidenten und Sicherheitsminister Israels gewählt wurde."

Ein Meer von Briefen, ein Meer von Erinnerungen. Hier eine Reminiszenz aus dem Jahre 1921. Josa Sch. schreibt dem Ministerpräsidenten: „Eines Tages im Jahre 1921 kam in mein Haus in Scharona im Galil mein Freund Josef Baraz aus Dagania-Alef in Begleitung seines Freundes Schkolnik aus Dagania-Bet. Es war Mittag. Ich trug alles auf, was ich hatte. Wir sassen, assen und sprachen. Plötzlich wandte sich der Mann aus Dagania-Bet mit seinem charakteristischen Lächeln zu mir — bis heute hat er dieses Lächeln bewahrt — und wies auf die geleerte Brotschüssel. Der Hinweis war klar: Hier ist nicht Chicago, wo Sie herkommen, hier ist Scharona, und das Brot ist die Hauptspeise des Arbeiters. Ich verstand. Ich beeilte mich, den Fehler gutzumachen. Ich habe gelernt, gutes Brot zu backen und war stolz darauf. Wer konnte sich damals vorstellen, dass mein Gast, der mich im Jahre 1921 gelehrt hat, richtige Portionen Brot meinen Gästen vorzusetzen, eines Tages der Spender von materieller und geistiger Nahrung und Wahrer der Sicherheit des Volkes Israel in seinem Staate sein wird?"

Die persönlichen Bitten gehen Levi Eshkol besonders nahe. In diesen Fällen ersucht er seinen Stab, die Angelegenheiten sofort zu überprüfen, kommt auf sie immer wieder zurück und lässt nicht ab, bis sie erledigt ist. Eines Tages erhielt er einen Brief von der 18jährigen Esther T. aus Tel Aviv, einer Invalidin, deren linke Hand gelähmt ist. Sie schrieb, dass sie ihren Schulunterricht beendet habe, aber trotz ihrer Bemühungen infolge ihrer Invalidität keine passende Arbeit finden könne. Sie sei ganz verzweifelt und habe als letzte Zuflucht beschlossen, sich an den Ministerpräsidenten zu wenden, in der sicheren Erwartung, dass er ihr in ihrer Not helfen werde. Der Ministerpräsident ersuchte sofort seine Leute, sich mit diesem Ansuchen zu beschäftigen, und nach kurzer Zeit erhielt das Mädchen eine passende Büroarbeit in einer Regierungsgesellschaft.

Im Meer der persönlichen Glückwünsche, die die Kanzlei des Ministerpräsidenten anlässlich des Antritts seines hohen Amtes überfluteten, fanden wir einen aus Los Angeles. David M S. hatte ein besonderes Gebet: „Auferstehung Israels" hinzugefügt, das er anlässlich dieses Ereignisses verfasst hatte, und schreibt: „Ich bete zu Gott, dass er Sie von Erfolg zu Erfolg in Ihren Bemühungen um den Frieden leiten möge. Nachdem Ihr erster Schritt als neuer Ministerpräsident ein Friedensfühler war, bin ich sicher, dass Sie auf diesem Wege erfolgreich sein werden. Sie sind ein Mann des Friedens, und dies veranlasste mich, das beigefügte Gebet zu verfassen."

Es ist kein Geheimnis, dass Levi Eshkol sich in Gesellschaft von prominenten Gästen aus aller Welt nicht am besten fühlt, sondern gerade in der der Chawerim seines Kibbuz Dagania-Bet den Chawerim aus der zweiten Alija und den Alten des Jischuw. Hier ist er völlig frei und ungebunden. Hier gibt es kein steifes Zeremoniell, sondern nur Händedrücken, Auf-die-Schulter-klopfen, Erinnerungen aus jenen Tagen.

Als ihn kürzlich zwei Arbeiterfunktionäre aus Petach Tikwa besuchten, um ihn zu einem Abend der „Ersten der Arbeiterbewegung" einzuladen, wurden sie von der Flut der Fragen des Ministerpräsidenten überrascht, dessen erste Station im Lande Akkordarbeit in Petach Tikwa war. Wie geht es Moische? Ist Jankel gesund? Was wurde aus dem Pardess von X.? Und man musste sehen, wie der Ministerpräsident seine Nase krümmte, als er hörte, dass der Pardess längst nicht mehr vorhanden ist und auf ihm eine Fabrik steht.

Ein Brief, der kürzlich bei ihm einlief, war von einem Teeverteiler in einem Regierungsamt. Die Einkommensteuerbehörden hatten ihn mit 10 IL pro Jahr veranlagt. Er ist der Ansicht, dass diese Einschätzung übertrieben sei, und dass er nur 7 IL zu zahlen habe. Er hatte zwar nicht die Ehre, den Ministerpräsidenten persönlich kennenzulernen, habe aber gehört, dass er gerecht sei, und daher werde er sicherlich nicht zögern, ihm zu helfen und Gerechtigkeit walten zu lassen.

Auch über diese bescheidene Bitte ging Eshkol nicht zur Tagesordnung über. Die entsprechende Anweisung wurde erteilt, die Einschätzung überprüft, und es stellte sich heraus, dass der Teeverteiler im Recht war. Infolgedessen wurde seine Einschätzung um 3 IL verringert.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º esq. — T. E. 83-261
3. Januar 1964 18. Tewet 5724

Tagung in Paris

Paris. — Ueberlebende von Nazilagern tagten unlängst in Paris unter dem Vorsitz des früheren Ministers Eugene Thomas, der selbst in Buchenwald interniert war. Vizepräsident ist Oberst Albert Guerisse, der im Kriege das internationale Untergrund-Comité von Dachau geleitet hat.

Die Konferenz erliess einen Appell an Russland und Ungarn, Tausenden von Männern, Frauen und Kindern die Auswanderung zu gestatten, damit sie sich mit ihren Familien vereinigen können. Die Konferenz verlangte ferner eine beschleunigte Untersuchung gegen Kriegsverbrecher in den Konzentrationslagern.

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
Bevor Sie wechseln erfragen Sie unsere Preise
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347 - SAN MARTIN - 128

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83-2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
VERREIST VOM 1. BIS 19. JANUAR
★
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Reiche Funde in Massada

von HANNAH PETOR

Hoch über dem Westufer des Toten Meeres ragt der Felsen von Massada — gegenwärtig das Ziel einer ausgedehnten archäologischen Expedition. Dieses Unternehmen bedeutet die Verwirklichung eines nationalen Wunsches, denn diese schweigende Höhe ist nicht nur irgend eine andere Altertumsstätte, die es zu erforschen gilt. Für die Israelis ist sie zum Symbol des Mutes und der Ausdauer geworden, und zwar aufgrund ihrer Geschichte, wie sie genau in den Schriften des jüdisch-römischen Historikers Flavius Josephus dargestellt ist.

Auf dem Plateau von Massada, das sich etwa 500 m hoch über dem Toten Meer erhebt, baute der Hasmonäer Jonathan, der Bruder von Judas Maccabäus, eine Burg, zu der vierzig Jahre später König Herodes der Grosse auf seiner Flucht vor den Hasmonäern gelangte. Er erweiterte und verstärkte diesen Bau später und baute für sich selber einen prunkvollen Palast mit Geheimwegen und geräumigen Zisternen, in denen die starken Winterfluten den langen, heissen Sommer über aufgesammelt werden konnten.

In der Mitte des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, als ganz Palästina nach und nach in römische Hände fiel, war Massada der Sitz einer starken Besatzung; die Revolte vom Jahre 66 u. Z. war von hier aus angezettelt worden. Mit dem Fall des jüdischen Reiches und der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 flohen die Aufständischen und ihre Familien immer tiefer in die öden Weiten und Höhlen des Negew. Dann wurde der Felsen Massada drei Jahre lang von 10.000 römischen Legionären unter ihrem Feldherrn Flavius Silva belagert; sie bauten Angriffswälle und benutzten besonders konstruierte Katapulte und andere strategische Waffen, um diese Festung zu erobern, die von 960 Personen, darunter Frauen und Kinder, unter ihrem Führer Eleasar Ben Ya'ir gehalten wurde. Als es den Römern endlich gelang, Massada einzunehmen, hatte die gesamte Besatzung, mit Ausnahme von zwei Frauen und fünf Kindern ihrem Leben ein Ende bereitet, um nicht in feindliche Hände zu fallen.

ZEUGEN DER VERGANGENHEIT

Die jetzige Expedition wurde zur möglichen Auffindung literarischer, religiöser und anderer historischer Ueberreste organisiert, die die Freiheitskämpfer vielleicht hierher gebracht und in den Jahren der Belagerung hier versteckt hatten. Mit ihrer Hilfe soll eine Lücke in unserer Kenntnis der jüdischen Geschichte zwischen dem Fall des Tempels im Jahre 70 und der Zerstörung dieser letzten Feste Judäas, ebenso wie der Ereignisse im Zusammenhang mit dem Bar-Kochba-Aufstand (132—135 u. Z.), geschlossen werden.

Die Grabungen werden durch die Hebräische Universität zusammen mit der israelischen Regierungsabteilung für Altertumskunde und der Gesellschaft für archäologische Forschungen unter der Leitung von Prof Yigal Yadin ausgeführt. Die Forschergruppe, die finanzielle Hilfe durch die Wolfson-Stiftung, Herrn und Frau Harry Sacher, Mr. und Mrs. Terence Kennedy, wie auch durch die londoner Zeitung „Observer" erhält, besteht aus etwa fünfzig Archäologen, Fachleuten und Verwaltungsbeamten, dazu etwa 200 freiwilligen Helfern aus dem In- und Ausland. Militäringenieure legten einen 25 km langen Fahrweg von Arad ausgehend an zum Transport von Wasser und gekochten Speisen. Armee-Helikopter- Feldtelefone und ein Fallschirmdienst wurden für dieses Unternehmen eingesetzt.

AUFREG NDE FUNDE

Bereits liegen Berichte über Aufsehen erregende Funde vor. Die Freilegung des Palastes von Herodes dem Grossen ist nun beendet. Er besitzt einen schönen Fries aus blauen und schwarzen Steinen, ebenso schöne Mosaik-Fussböden in einem geometrischen, abstrakten Muster aus roten und blauen Steinen. Dies sind wahrscheinlich die ersten in Palästina verfertigten Mosaikböden. Im Keller entdeckte man einen privaten Baderaum, wo man hunderte von zur Rüstung eines hohen Offiziers gehörigen Schuppen fand, ebenso wie Pfeilspitzen, manche davon noch mit den Resten der Schäfte, und Ueberreste von Kleidung und Sandalen. Es scheint, dass die jüdischen Zeloten hier weite Lagerräume angelegt hatten, denn man fand weiterhin viele Krüger für Wasser und Lebensmittel mit griechischen und lateinischen Aufschriften.

Die Forscher entdeckten auch Fragmente von zwei Pergamentrollen des ersten Jahrhunderts u. Z. Die eine besteht aus den Kapiteln 81 und 85 des Buches der Psalmen in einer schönen Handschrift und in genauer Anlehnung an die masoretische Version. Die zweite Rolle konnte noch nicht identifiziert werden, doch hier ähnelt die Handschrift auffällig denjenigen der berühmten Rollen vom Toten Meer. Diese Tatsache ist zweifellos wichtig in der Datierung der letzteren, die noch immer von internationalen Gelehrten umstritten ist; es weist darauf hin, dass sie noch vor dem Fall des jüdischen Reiches, also im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung geschrieben worden sind. Es kamen ebenfalls Reste einer bisher noch unbekannten Schriftrolle, und vier mit lateinischen Schriftzügen bedeckte Papyrusmanuskripte zutage; bei einem der letzteren handelt es sich wahrscheinlich um eine Bekleidungsliste. All diese wertvollen Schätze wurden sofort zur Dechiffrierung per Helikopter nach Jerusalem gesandt.

Diese Objekte entdeckte man in einem Haufen von Korbresten, Kleidungs- und Schuhfetzen in einem Raum innerhalb des Festungswalls, den Herodes der Grosse auf dem höchsten Punkt des Plateaus errichtete. Wahrscheinlich lebten hier die Aufständischen; 150 bis 200 solcher Räume wurden gefunden. Zwei davon zeigen noch Säulenreste und schienen als Versammlungssaal, vielleicht als Synagoge gedient zu haben. Falls diese Annahme zutrifft, war dies vielleicht die früheste Synagoge des Landes.

OSTRAKA

An anderen Orten fand man grosse Mengen von Oliven- und Dattelkernen, Bekleidungsreste und einen Gebetsaal, kosmetische Gegenstände und Reste von Lampen und Kochgeschirren. Besonders interessant ist die Entdeckung eines Ostrakons, einer mit Tinte beschriebenen Tonscherbe; es handelt sich um das Fragment eines Briefes in aramäischer Sprache und zwar den Befehl zur Absendung von 500 Dinar an einen gewissen „Bar Na'azi". Ein anderes Ostrakon trägt die Worte „Ma'aser Cohen" (der Zehnte für den Priester).

Die Stätte von Massada ist der Traum des Archäologen. Wegen ihrer abgelegenen Lage blieben die Steine und Ornamente liegen, ohne in späteren Zeiten zu neuen Gebäuden verwandt zu werden, und die hier verbliebenen Gegenstände schienen für die Räuber späterer Jahrhunderte keinen Wert besessen zu haben. Die trokkene Wüstenluft bewahrte diese Schätze in verhältnismässig gutem Zustand, und so sind wir heute in der Lage, das Leben jener Zeit zu ergründen und die Tragödie, die sich in dieser grossartigen Landschaft abspielte — wie sie in den Berichten des Flavius Josephus wahrheitsgetreu geschildert wurde.

Alte Pergamente entdeckt

Jerusalem. — Professor Yigal Yadin teilte die Entdeckung von zwei Pergamentrollen mit, die von der Sekte der Essäer stammen und auf israelischem Territorium gefunden worden sind. Die Funde wurden in den Trümmern der Festung Massada gemacht. Es sind die ersten Pergamentrollen, die ausserhalb von Qumran, das in einer Entfernung von 40 km auf transjordanischem Boden liegt, entdeckt worden sind. Nach der Meinung Yadins haben sich die Essäer von Qumran ganz offensichtlich vor den Römern, die das Qumran-Gebiet zerstört hatten, nach Massada zurückgezogen. Dies spielte sich etwa um das Jahr 70 vor der gewöhnlichen Zeitrechnung ab.

Auch Massada wurde dann von der X. römischen Legion belagert, die sich später in die Kerntruppe Cäsars verwandelt hat. Die Belagerung von Massada ging im Jahre 73 v. d. g. Z. vor sich; die Verteidiger der Festung haben sich bekanntlich selbst das Leben genommen, da sie nicht in die Hand der Römer fallen wollten. Die Rollen wurden, wie Yadin mitteilte, vor einem Monat in einem Raum der Festungsmauer entdeckt, der offensichtlich einmal zu Wohnzwecken gedient hat. Jedenfalls wurden die Rollen in der ersten archäologischen Schicht der Ruinen gefunden und nicht in einer Höhle, wie die Rollen von Qumran. Die erste der Rollen enthält Psalmen der Schabbat-Liturgie. Die einzelnen Wochen sind getrennt,, wie im Qumran-Kalender und zwar 12 Monate mit 30 Tagen und jeweils jeden vierten Monat ein Tag mehr.

Die zweite Rolle enthält ein Fragment aus Leviticus Kapitel 3, Verse 3 bis 9. —

Prof. Yadin berichtete ferner, dass von seinem Mitarbeiterstab auch die Warmwasseranlagen der Bäder des Herodes gefunden worden sind. Auch ein Teil der Küche in der Westseite des Schlosses des Herodes mit einem Ofen, der mit hunderten Gläsern oder Teilen von Gläsern umgeben ist, wurde freigelegt. Bis jetzt seien ferner 508 Münzen aus dieser Zeit gefunden worden. —

Neues von der Qumram-Sekte

Wissenschaftliche Kreise Israels sind erregt über die Entdeckungen, die Dr. Schlomo Morag, ein junger Sprachforscher der Hebräischen Universität von Jerusalem, unter den berühmten Papieren der Genisa von Kairo machte. Diese von Prof. Salomon Schechter in einer alten Synagoge in Fostatt (Kairo) seinerzeit entdeckten Papiere befinden sich zurzeit in sechzig Kisten in den Archiven der Universität Cambridge unter dem Namen Taylor-Schechter-Sammlung. Erst 1955 begann die Einsichtnahme englischer und israelischer Forscher in diese literarischen Schätze, von denen man annahm, dass sie wertvolle Dokumente enthalten müssten. Dr. Schechter fand darunter zum Beispiel das Manuskript des sogenannten „Bundes von Damaskus", den er für die im Mittelalter angefertigte Kopie eines älteren Dokuments hielt.

Dr. Morag befand sich in Cambridge beim Sprachstudium des Talmuds und stiess in den Archiven der Taylor-Schechter-Sammlung auf einen punktierten Talmud, fand aber bei dieser Gelegenheit vier Manuskripte, die nach seiner Ansicht Kopien von ursprünglich von den Mitgliedern der Qumram-Sekte verfassten Dokumente sind. Wie erinnerlich, wurde diese Sekte durch ihre in den Höhlen des Toten Meeres nahe ihrem Ordenshaus verborgenen Bibelrollen berühmt, welche 1947 bezw. 1952 entdeckt wurden.

Nach Dr. Morags Ansicht handelt es sich bei der Qumram-Sekte um eine Abart der Essener, die bei Josephus Flavius als auch bei Philo unter dem Namen „Therapeutai" (Heilkundige oder Pfleger) erwähnt sind. Sie unterschieden sich in verschiedenen Hinsichten von den Essenern, zum Beispiel war ihnen, wie aus dem ersten Manuskript, die er mit dem Namen „Buch der Regeln" bezeichnet, hervorgeht, die Ehe gestattet. Das zweite der vier Manuskripte enthält Heilgesetze für Aussätzige, es ist demnach ein Kommentar zum dritten Buch Mose (14), doch während der biblische Text von einem Priester spricht, erwähnt das vorliegende Manuskript einen „Mescharet", d. i. Diener oder Pfleger. Beim dritten Dokument handelt es sich um eine Form von „Sündenbekenntnis"; das vierte Dokument erzählt von Geschichte der Menschheit „von der Sintflut" an bis zu den Zeiten der Existenz der Sekte.

Dr. David Flusser, Professor für vergleichende Religionswissenschaft an der Jerusalemer Universität, der sich laufend eingehend mit den Bibelrollen des Toten Meeres befasst, misst der gegenwärtigen Entdeckung ungeheuren Wert bei. Er sieht die Manuskripte als von gleicher Bedeutung wie die der Höhlen an.

Literarische Notizen

Peerce sang in Russland

Im Tschaikowsky - Auditorium in Odessa trat unlängst der berühmte jüdische Tenor der Metropolitan Opera in New York, Peerce, auf. Zu seinem Programm gehörten jiddische und hebräische Lieder, die von den 2000 Zuhörern mit grossem Beifall aufgenommen wurden.

Neue Rotationsmaschine

Eine bekannte schweizerische Maschinenfabrik hat vor einiger Zeit die Montage der von der israelischen Zeitung „Haarez bestellten Rotationsmaschine beendet und Fachleute zum Anlernen des israelischen Personals delegiert.

Hotel in Elat

„Queen of Sheba" heisst das neue Hotel in Elat, das zunächst mit 40 Räumen eröffnet wurde, jedoch bald vergrössert werden wird.

JETZT AUCH

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

19 André Maurois: CLAIRE ODER LAND DER VERHEISSUNG

20/21 Max Brod: STREITBARES LEBEN

Nr. 22: Erskine Caldwell: DIE TABAKSTRASSE, Roman

Nr. 23: Jean Cocteau: DIE SCHWIERIGKEIT ZU SEIN. — Essays

Nr. 24: Kurt Fastmann: BRECHT (Biographie)

Nr. 25/26: Theodore Dreise: SCHWESTER CARRIE

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 3. Januar	18. Tewet
Sonnabend, den 4. Januar	19. Tewet
Parschat SCHEMOT 2. B. M. I 1 — VI 1	
Haftara Yeschayahu XXVII 6 — XXIX 23	
Sonntag, den 5. Januar	20. Tewet
Montag, den 6. Januar	21. Tewet
Dienstag, den 7. Januar	22. Tewet
Mittwoch, den 8. Januar	23. Tewet
Donnerstag, den 9. Januar	24. Tewet
Freitag, den 10. Januar	25. Tewet
Sonnabend, den 11. Januar	26. Tewet
Parschat WA'ERA 2. B. M. VI 2 — IX 35	
Haftara Yecheskel XXVII 25 — XXIX 21	
Neumondankündigung SCHWAT	
Sonntag, den 12. Januar	27. Tewet
Montag, den 13. Januar	28. Tewet
Dienstag, den 14. Januar	29. Tewet
Mittwoch, den 15. Januar	1. Schwat
Rosch Chodesch Schwat	
Donnerstag, den 16. Januar	2. Schwat
Freitag, den 17. Januar	3. Schwat
Sonnabend, den 18. Januar	4. Schwat
Parschat BO 2. B. M. X 1 — XIII 16	
Haftara Yermeyahu XLVI 13 — 28	
Sonntag, den 19. Januar	5. Schwat
Montag, den 20. Januar	6. Schwat
Dienstag, den 21. Januar	7. Schwat
Mittwoch, den 22. Januar	8. Schwat
Donnerstag, den 23. Januar	9. Schwat

JACOBO KAUFMANN
LUISA SILVIA DRIMER DE KAUFMANN

VERMAEHLTE

Trauung Sonnabend, den 4. Januar 1964 um 21 Uhr 30 in der Chaim Weizmann - Synagoge, Arcos 2319.

Jujuy 110, V. A. Congreso 3255

ANLAESSLICH DES 150. JAHRESTAGES SEIT DEM JUDENEDIKT VOM 10. JUNI 1813,

dem Beginn der Emanzipation des bayerischen Judentums, erschien soeben im Dr. Olzog-Verlag (vorm. Isar Verlag) München und Wien das Werk von:

STEFAN SCHWARZ:

Juden in Bayern im Wandel der Zeiten

mit einem Vorwort des bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL.

Es ist ein Buch, welches die Geschichte der Juden in Bayern aufgrund bis jetzt unveröffentlichten Aktenmaterials schildert.

Namhafte Professoren und Historiker schreiben nach Ueberprüfung des Manuskripts:

„Schwarz kann Anspruch darauf erheben, die erste erschöpfende Gestaltung des Judenedikts geschaffen zu haben". — „Das Buch verdient ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Bayern zu werden." „Das Werk ist nicht nur lesenswert, sondern auch zum Nachdenken anregend." „Das Werk verdient die weiteste Verbreitung."

Meiami - statt Miami

von MALKAH RAYMIST

Die Landkarte Israels verändert sich dauernd — und auch die Namen. Es tauchen neue und seltsame Namen auf, doch sie werden schnell Gemeingut. Ende November wurde ein neuer Punkt der „Nahal" (Regiment von Farmer-Soldaten) eingeweiht. Selbst grosse Kenner der Landkarte Israels konnten sich nicht über die genaue geographische Lage der neuen Siedlung im Kleinen Dreieck, namens „Meiami" einigen. Einige meinen, sie liegt in den Bergen Ephraim, andere sagen, es sind die Berge Gilboa. Beides trifft nicht zu, denn genau genommen liegt sie an einem Punkt, wo die Bergzüge von Ephraim und Gilboa beginnen. Sie liegt auch ganz nahe der Küste am Karmelgebirge, wo die Hügel von Samaria andere Bergzüge treffen.

Bei gutem Wetter — und Ende November war das Wetter prachtvoll: warme, goldene Sonne und tiefblauer Winterhimmel — erblickt man von hier die Berge von Galiläa die Hügel von Gilboa, Ephraim und Samaria und westlich die helle Küste vor dem glitzernden Mittelmeer. Es war so klar, dass man in weiter Ferner den Gipfel des Hermon im Libanon sah, des höchsten Berges der Levante, der in ewigen Schnee gehüllt ist.

DRITTE NAHAL-SIEDLUNG

Meiami ist die dritte Nahal-Siedlung in dieser Gegend, ein Glied in der Kette von Grenzpunkten, von wo aus diese öde und verlassene Berggegend zum Leben erweckt werden soll. Die Zeiten sind vorbei, in denen ein Ort am Tage der Ankunft der Siedler eingeweiht wurde. Die Nahal-Gruppe, die diesen Punkt haken, aufbauen und entwickeln will, lebt hier bereits seit Monaten und ist weit fortgeschritten mit ihren Vorbereitungen. Schon erheben sich hier stabile Bauten: es gibt Elektrizität und Wasser, und die jungen Pioniere leben und arbeiten unter ziemlich geordneten Bedingungen. Die älteren Siedler nennen sie „Luxuspioniere". Das ist weder spöttisch noch neidisch gemeint; im Gegenteil es erfüllt sie mit Befriedigung und Stolz, dass heutzutage junge Pioniere in Israel mit bequem eingerichteten Wohnbauten beginnen können. Früher konnte dies erst nach zwanzig Jahren oder mehr und nur in rentablen Siedlungen erreicht werden.

WILLKOMMEN DER ARABER

Fähnen und Wimpel flattern lustig im Wind. Es fand eine kleine Parade statt, bei der die Nahal-Standarte der Siedler-Pioniere übergeben wurde. Danach wurden Tänze gezeigt, und auf der Tribüne gesungen. Die Reden waren kurz. Einer der Ehrengäste, der Schultheiss des nahen arabischen Dorfes Um-el-Fahm, erntete grossen Applaus. In seiner arabischen Ansprache, die später ins Hebräische übersetzt wurde begrüsste er die neue Siedlung und den Geist der jungen Leute die auf dem Lande arbeiten und die öden, steinigen Hügel in grüne Felder, Pflanzungen und Wälder verwandeln wollen. Er schloss mit einem arabischen Sprichwort: „Du bist mit einem guten Nachbarn enger verwandt als mit einem fernen Bruder". Man hätte hier eine politische Bedeutung hineinlesen können: auf jeden Fall war das Sprichwort treffend und gut gewählt.

Das Dorf Um-el-Fahm und die neue Nahal-Siedlung liegen unweit der transjordanischen Grenze im sogenannten „Kleinen Dreieck", nahe der arabischen Stadt Dschenin. Die Dörfler von Um-el-Fahm sind wohlhabende und fortschrittliche Araber die von den Juden moderne landwirtschaftliche Methoden übernommen haben. Sie besitzen Schulen, Jugend und Kulturklubs und scheinen wirklich erfreut darüber eine jüdische landwirtschaftliche Siedlung in nächster Nähe zu haben. Sie wohnen bereits in modernen nach einem israelischen Wohnprojekt modellierten Siedlungshäuschen.

AMERIKANISCHE HILFE

In einer kurzen Ansprache wies Levi Eshkol, Israels Ministerpräsident und Verteidigungsminister, darauf hin dass dieses neue Dorf Verläufer der ausgedehnten Besiedlung von Galiläa und der Verstärkung der Landesgrenzen ist. Jaakob Tsur, Vorsitzender des Direktoriums des Jüdischen Nationalfonds, erklärte den Namen „Meimi" (Wasser für mein Volk) mit Miami in Florida. Die Juden von Miami wollten zum Aufbau Israels beitragen und hier eine Stadt namens Miami bauen. Es wurde ihnen erklärt, dass eine so grosse Stadt wie Miami in Israel nicht am Platze wäre, doch dass ein landwirtschaftlicher Siedlungspunkt in einer Entwicklungsgegend viel wichtiger sei. Sie waren damit einverstanden, und die neue Nahal-Siedlung erhielt den Namen von Miami in hebräisierter Form, mit einer tiefen Bedeutung. Denn in einem Lande, wo Wasser so hoch im Werte steht, ist ein mit Wasser verbundener Name immer ein gutes Omen.

Kritik am Vatikan

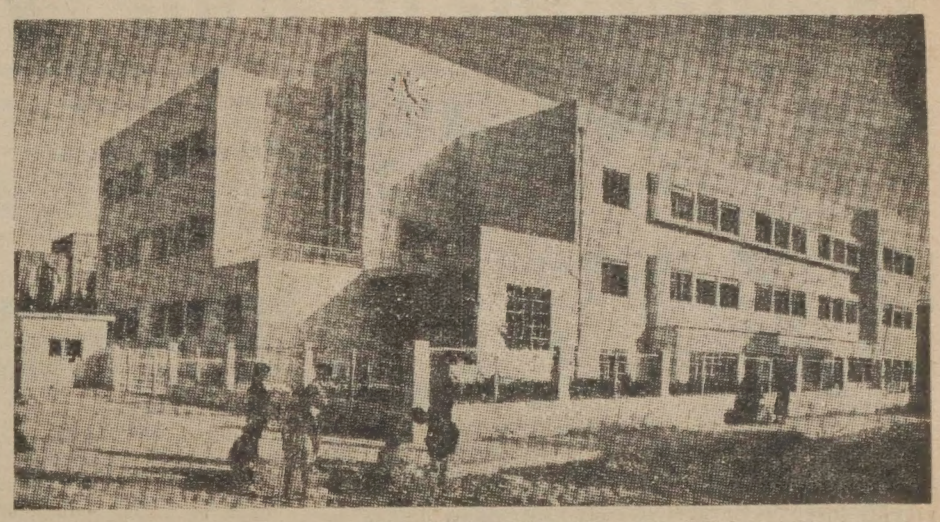
Casablanca. — Die Oppositionspartei Isticlal richtete eine heftige Kritik gegen den Vatikan, weil er auf dem Konzil ein Dokument zur Beratung gestellt hat, durch welches die Juden von der Verantwortung an der Kreuzigung Christi freigesprochen werden sollen. In der letzten Ausgabe des Parteiorgans „Al Alam" wird Papst Paul VI. wegen seiner Entschliessung, Israel zu besuchen, scharf kritisiert. Das Parteiorgan beschuldigte in seinem Artikel die Juden des „Gottesmordes".

Der zitierte Artikel benutzt gleichzeitig die Gelegenheit, um die marokkanischen Juden anzugreifen, weil sie nach seiner Meinung eine entscheidende Position in der marokkanischen Wirtschaft einnehmen würden.

Strasse nach Korczak benannt

Tel Aviv. — In Jaffa wurde kürzlich eine Strasse nach dem warschauer Pädagogen und Schriftsteller Janus Korczak benannt, der mit den von ihm betreuten Waisenkindern in den Tod ging.

IM NEUEN BUDGET ISRAELS



HAT DIE ERZIEHUNG PRIORITAET. — Unser Bild zeigt ein neues Schulgebaeude. Der Bau weiterer Schulen dieser Art beginnt demnaechst.

Antisemitische Hetze in Algerien

Mit der Entwicklung der jungen algerischen Republik zum Polizeistaat, mit der wachsenden Unterdrückung jeder Opposition, wurde auch der seit jeher latente Antisemitismus gewisser algerischer Chefs und nicht zuletzt Ben Bellas wieder akut. Dieser Antisemitismus kaschiert sich schamhaft unter der Allerweltsmarke „Anti-Zionismus" und „Anti-Israelismus". Diese Tarnung stammt aus der Küche Nassers und seiner SS-Leute, die er von Hitler geerbt hat.

Im Departement von Constantine, in Algier, Oran und auch im Bled wurden vor kurzem Flugblätter verbreitet, auf denen unter anderem zu lesen war: „Der Zionismus war und bleibt der Todfeind des algerischen Staatsaufbaus, wie er der Todfeind der gerechten arabischen Aspirationen in Afrika ist. Israelische Geheimagenten sind seit Wochen am Werk, um Ben Bella und seine Regierung bei ihrem grossen Werk der Wiederauferstehung unserer Nation zu behindern und zu sabotieren. Die sogenannte „Opposition" einiger ehrgeiziger und suffisanter Besserwisser steht unter dem vergifteten Einfluss des Zionismus, wenn sie nicht direkt im Solde von Tel Aviv arbeitet. Diese Rattennester müssen erbarmungslos ausgetilgt werden. Algerische Volk, sei wachsam und erkenne Deine Feinde!"

In einem anderen Flugblatt wurde man deutlicher. „Der Jude", so heisst es dort brutal, „war immer ein Fremdkörper. Soweit er im Lande geblieben ist, versucht er Misstrauen und Hass gegen unsere Führer zu säen. Die Komplotte, die die Feinde unseres Sozialismus schmieden, stehen zum grossen Teil unter seiner Schirmherrschaft. Israel zittert davor, dass unsere Republik stark wird. ", und in einem dritten Flugblatt heisst es, „dass sich die Juden vor allem als Grosskapitalisten und Franzosenfreunde im Lande betätigen und so zwangsläufig Gegner der algerischen Republik" seien...

Diese heimtückische und skrupellose Agitation wird von einem aktiven Minister der Regierung Ben Bella dirigiert, der früher in Hitlers Waffen-SS gekämpft und am Grossdeutschen Rundfunk des Joseph Goebbels wüste antialliierte und antijüdische Hetzreden gehalten hatte. Dem Mann, an Streicher-Praktiken geschult, sitzt der Jargon des Dritten Reiches noch so im Blut, dass er die Sprache des direkten, wie des indirekten Pogroms beherrscht.

Jüdischen Bewohnern werden anonyme Schmähbriefe ins Haus geschickt oder Hakenkreuze an die Häuser gemalt. Man muss indessen hinzufügen, dass die breite Masse der Algerier nicht aggressiv und aktiv-antisemitisch eingestellt und diese Aktion das Werk einer kleinen, aber sehr betriebsamen und einflussreichen Gruppe ist, die ganz offenbar mit offizieller Genehmigung, wenn nicht in offiziellem Auftrag handelt.

Es liegt durchaus in der Linie dieses systematischen Antisemitismus, unter der Tarnkappe eines Anti-Israelismus aus nationalpolitischen Gesichtspunkten, dass die Informationsbüros der algerischen Regierung jetzt von Israelis sprechen, die „in voller Aktion in den Maquisgruppen" der Gegner Ben Bellas und seiner autoritären, besser, diktatorialen Politik „unschädlich gemacht" worden seien.

Von diesen Behauptungen stimmt nur eine: Juden sind tatsächlich in nicht unbeträchtlicher Zahl verhaftet worden. Sie waren weder Agenten Israels, noch in der Mehrzahl politische Gegner des von Ben Bella etablierten anti-demokratischen Regimes, sondern sie waren einfach unbequem. Erstens, weil sie schlechtweg Juden waren und zweitens, weil sie den Mittelklassen angehörten, eben jener „Bourgeoisie", die in Algerien der Blitzableiter für die Folgen der Misserfolge allzu hastig durchgeführter Experimente auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet ist.

KURT KAISER-BLUETH

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Tradition verpflichtet!
CARLTON-Kleidung ist Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Kleidung!
In Fertigkleidung die gesamte Linie, wie:
- ANZUEGE aus: Terylene, Dracón, Alpaca, Tropical, Kammgarn, Leinen.
- HOSEN aus: Terylene, Tropical, Acrocel, Leinen, Poplin.
- SAKKOS aus: Leinen, Tropical, Fibrana.
- Weisse Sakkos und Smokings, Cardigans, Regenmäntel, Freizeitkleidung — Blazer.
- Oberhemden: van Heusen, Non Plus, Perfekta Lew.
- Buschhemden — Schlafanzüge (Kurze und lange Hosen).
- Krawatten (importiert) — Socken.

UND WENN SIE MASSKLEIDUNG WUENSCHEN, ERST RECHT ZU CARLTON!
Ständige Passformkontrolle
Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen
Auch Junioren kaufen gerne bei CARLTON
Praktisch denken, von CARLTON schenken!
Individuelle persönliche Bedienung!
Fachgeschaeft fuer Herrenbekleidung
Carlton
ERNST KOPPEL
MAIPU 982 T. E. 31-7845

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

HOTEL LAGO כשר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 70-2360 v. 8—10 Uhr

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

SCHWEIZER KONTEN
Safes, Guthaben usw. von Personen, die durch Krieg oder Verfolgung ums Leben kamen, deren Kontonummer nicht bekannt und für die Bevollmaechtigte nicht vorhanden sind.
Nach neuem schweizerischen Gesetz ist Sonder-Regelung vorgesehen. Erben oder sonstige (vermeintliche) Berechtigte können sich jetzt melden
Information erteilt
Büro Dr. Hardi Swarsensky
(Dienstag, Mittwoch, Freitag von 16 bis 18 Uhr)
PUEYRREDON 2190, 1. Stock links
Telefonisch werden keine Auskünfte erteilt. Anrufe zwecklos.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 43-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria ARCOS 2319 — T. E. 43-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos SCH'MAUS
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Minchah: 20 Uhr 23
Ausgang: 20 Uhr 53.

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Schon seit einigen Wochen werden regelmässig zwischen Minchah und Maariw am Schabbos - Nachmittag Lehrvorträge über wichtige jüdische Themen gehalten zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Gebetzeiten waehrend der Sommermonate:

Wir machen darauf aufmerksam, dass in den Sommermonaten der Gottesdienst am Schabbosmorgen um 8 Uhr 30 und am Sonntagabend um 19 Uhr 30 beginnen wird.

Trauungen:

Am Samstagabend findet um 21 Uhr 30 in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Jacobo Kaufmann und Frl. Silvia Luisa Drimer statt, und am Sonntagabend um 20 Uhr 30 diejenige von Herrn José Heimenrath und Frl. Ester Alicia Sacrao; beiden jungen Paaren gratulieren wir auch an dieser Stelle recht herzlich.

Voranzeige: Veranstaltung Frauengruppe

Am Mittwoch, den 15. Januar, findet auf dem Weekendplatz in Olivos ein gemütliches Beisammensein statt, zu dem die Mitglieder und Gäste unserer Frauengruppe herzlich eingeladen sind

Jugendlager Bariloche:

Das Jugenddepartament der Gemeinde organisiert vom 10.—30. Januar 1964 in Bariloche ein Jugendlager. Interessenten wollen sich melden in der Direktion des Jugenddepartaments (Montag bis Donnerstag von 17 bis 22 Uhr). Unkostenbeitrag: m$n 10.000.— pro Teilnehmer.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Aus technischen Gründen muss der vorgesehene „asado" auf Mitte Januar verschoben werden; wir werden an dieser Stelle rechtzeitig über das genaue und endgültige Datum Mitteilung machen.

Círculo Weekend:

Die Pileta steht unseren Mitgliedern bereits zur Verfügung.

Departamento Juvenil

Ya comenzó la Temporada del Círculo Weekend. Para esta temporada rigen los siguientes precios para la agrupación juvenil: Temporada $ 200.— (doscientos); pileta: Abono temporada: $ 400.— (cuatrocientos); Pileta por día $ 40.—. Socios nuevos de la Agrupación (después del 1-10-63): Temporada: $ 400.—; Pileta: Abono Temporada $ 600.—. Pileta por día $ 40.—. Invitados juveniles $ 100.— por día sin pileta.

Habiendo cambiado el sistema de entrega de fichas para la pileta hacemos saber a nuestros socios que todos los días que utilizan la pileta deberá ser entregado el carnet de socio contra la entrega de chapas; sin este requisito no podrán utilizar la pileta.

Estando la Pileta a disposición de nuestros Socios hacemos saber que es indispensable la revisación médica y presentación del Carnet para utilizar la misma. La revisación médica atiende con el siguiente horario: Sábados 14.30 a 17 horas. — Domingos 10.30 a 12.30 y 13.30 a 16 horas.

A partir del 7 de diciembre 14.30 horas tendrá lugar un Torneo interno de Footbol para todos los nacidos hasta 1948 (incluído). — Las inscripciones (individuales) se reciben en el Departamento Juvenil, Arcos 2319 o en Círculo Weekend en Olivos (Mesa de Entradas). Cierre de inscripción: Miércoles 4 de diciembre a las 21 horas. Los jugadores inscriptos deberán encontrarse el 7 de diciembre a las 14 horas en Olivos.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52 5497

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN
Schabbos SCH'MAUS
Freitag, den 3. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 4. Januar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Rasch. Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 53.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr. Montag bis Freitag: Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag: Minchoh: 19 Uhr 55.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENSTE AM SCHABBAT SCHEMOT 3.—4. Januar 1964:

Freitag abends: Mincha 18 Uhr 20. Anschliessend Abendgottesdienst und Ansprache.

Sonnabend Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Minchah: 20 Uhr 40 Anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet.

TRAUUNG IN BET ISRAEL

Am Schabbat-Ausgang 4. 1. 64 findet um 21 Uhr 30 die Trauung des jungen Paares Alfredo Reinheimer und Ines Ruth Levy statt.

WEEKEND-PLATZ DES BET ISRAEL IN BELLA VISTA

Am Sonntag den 5. Januar, fährt um 8 Uhr 30 der Sonderautobus zur Quinta Frisia. Die Anmeldungen müssen bis Freitag um 18 Uhr erfolgt sein. Einlass zum Weekend - Platz und Schwimm-Bassin nur mit Carnet, das im Sekretariat Montag, Dienstag und Donnerstag von 15—18 Uhr ausgegeben wird.

DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS

Ab 15 Uhr treffen sich unsere Damen und Herren zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung. Schachspiele und illustrierte Zeitschriften stehen zur Verfügung.

CAMPAÑA UNIDA

Ein neues Kalenderjahr hat begonnen. Wie die Leitung der C.U. mitteilt sind noch einige Zeichner für die Campaña 1963 mit Zahlungen rückständig. Wir bitten auch auf diesem Wege, alle Verpflichtungen einzulösen um Israel zu bauen.

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Meisterschafts-Ausklang

Wenn man nach Avellaneda fährt, um als Gast an einer Ehrung für den Fussball-Meister 1963 der LIFA teilzunehmen, so kann man sich trotz 25 Jahren Argentinien eigentlich nichts unter dem jüdischen Leben in dieser Nachbarstadt vorstellen. Und wie angenehm wurden wir überrascht! Der Club S.I.J.A. (Sociedad Israelita Juvenil de Avellaneda) hat alles, was ein jüdisches Zentrum braucht: Eine Synagoge, die auch als Saal für Veranstaltungen benutzt werden kann, Schule für Kinder und Erwachsene (Abendkurse in Iwrith), Kindergarten, Bibliothek, Zimmer für die zionistischen Fonds (K.K.L. und Campaña Unida), einen Patio für Sport, und als Krönung des ganzen: einen modernen Saal, den sich die Jugend selbst erbaut und finanziert hat. Als besondere Ueberraschung stellte uns der Präsident der Jugendgruppe stolz den Oekonom vor, der ein „Jecke" ist.

Alles das hatten wir, die wir aus dem sogenannten Ghetto von Belgrano kamen, bestimmt nicht in Avellaneda erwartet.

Die Feier selbst, bei welcher die zentraleuropäischen Organisationen leider nicht vertreten waren, wurde mit Begrüssungsworten des Präsidenten von S.I.J.A eingeleitet, welcher den Veranstaltern der Meisterschaft seinen Dank für die gute Organisation aussprach. Im Namen der LIFA sprach J. Meyer Keyt, um zunächst den stillen Mitarbeitern Anerkennung zu zollen, die Sonntag für Sonntag, bei jedem Wetter, für die reibungslose Abwicklung der Spiele sorgen mussten. Während die Mannschaften auf dem Sportplatz und bei der Preisverteilung Applaus erhalten, so sei das Verdienst der Helfer nicht minder wichtig und, unter dem Beifall der Anwesenden überreichte er den Herren S. de Jonge, D. Hirschberg, P. Selig und T. Waldmann Medaillen zur Erinnerung. Anschliessend würdigte der bisherige Präsident der LIFA, Dr. B. Goldstein, die Leistungen der Mannschaften und besonders des Meisters SIJA, dessen Spielführer die von der Casa Ruby gestifteten Pokale in Empfang nahm. Der neue Vize-Präsident, I. Yankelevich, übergab dem Delegierten von Maccabi den Pokal für den Sub-Campeon, und L. Lichtenstein den 3. Preis an den Kapitän von Hakoah.

Zuletzt sprach der bekannte Sportjournalist Raul Goro, welcher mit treffenden Worten den kleinen, aber bedeutungsvollen Pokal für „caballerosidad deportiva" der Mannschaft von Bet Israel A. überreichte.

Mit einem Cocktail an dem die Sport-Jugend von SIJA in grosser Anzahl teilnahm, endete dieser gutgelungene Abend.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GOTTESDIENSTE
Schabbos SCH'MAUS
Freitag, den 3. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 4. Januar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 18 Uhr 30
Mincha: 20 Uhr 10
Ausgang: 20 Uhr 53.
Wochentage
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

VIERTELJAHRHUNDERT JÜDISCHER SIEDLUNG IN WESTGALILAEA

Eine eindrucksvolle Feier fand zum 25. Jahrestag des Beginns jüdischer Ansiedlung bei Elon im wilden Bergland Westgaliläas statt. Der Staatspräsident, Herr Z. Shazar, und der Leiter der Bodenbehörde, nebst anderen Persönlichkeiten, hielten zunächst Ansprachen an die grosse Zahl der Versammelten — ungefähr 20.000 Menschen. Zwei sich gegenüberliegende Hänge einer tiefen Schlucht wurden für die Feier genutzt, wobei auf einer Seite die Zuschauer sassen, während auf dem anderen Hang zwischen Waldbäumen und Felsen, acht weite Bühnen vorbereitet waren, wo, abwechselnd beleuchtet, in Wort und Spiel, Musik und Tanz, die Geschichte der drei Vorpostensiedlungen Chanita, Elon und Matzuva dargestellt wurde die hier ihre „Turm und Mauerdörfer" während der schlimmsten Zeit der arabischen Unruhen errichteten. Die Aufführung zeigte weiter die harte Arbeit der Siedler bei Urbarmachung von Boden, im Namen des Keren Kayemeth, in diesem felsigen und mit wildem Gebüsch überwachsenen Bergland und ihren schweren Kampf im Unabhängigkeitskrieg Israels, ihren Triumph, als sie später zahlreiche neue jüdische Ortschaften zu Nachbarn erhielten, und schloss mit dem Hinweis auf die Entwicklung in naher Zukunft, mit der Ausführung des Galiläa-Plans.

Aus unserer Arbeit

Unser Mitarbeiter, Herr Samuel Margulies, überbrachte uns den Betrag von $ 10.000.— von einem Spender, der nicht genannt zu werden wünscht; die betreffende Person wird in das „Goldene Buch" des KKL eingetragen.

Unser Mitarbeiter, Herr Rudi Wildau, überwies uns von der Colonia „La Juanita", Las Palmeras, Sta. Fe, $ 4.000.—, welcher Betrag anlässlich der Hochzeit von Herrn José Klempner und Frl. Susana Baum von Herrn Arnoldo Baum gesammelt wurde.

Herr Bernardo Lewinsky spendete anlässlich der glücklichen Geburt seiner Tochter Juana Eva, 1.000.— Pesos.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Beileidstelegramme und Baumspenden bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon - Nummern aufzugeben:
73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-3695 Sekretariat
48-5683 Sekretariat.

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K K L

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro Pasteur 633 1. Stock.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1° izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

3. u. 4. Quartal 1962: m/n. 200.—

1. u. 2. Quartal 1963: m/n. 200.—
1963: ..... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

LEBEN UND SCHICKSAL

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Unter dem schönen Titel „Leben und Schicksal" hat das Presseamt der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde Hannover E. V. ein Gedenkbuch „Zur Einweihung der Synagoge in Hannover" herausgegeben. Schon die äussere ausserordentlich geschmackvolle Form, der Druck auf bestem Papier und die ausgezeichnete Wiedergabe einer grossen Reihe von interessanten Dokumenten, Bildern bedeutender Persönlichkeiten der Vergangenheit und Fotografien der verschiedenen Gotteshäuser verdienen lobende Erwähnung.

Inhaltlich bietet das Buch eine Fülle von wissenswerten Daten, schildert Entwicklungen in der Vergangenheit und eröffnet einen Blick in die gegenwärtigen Verhältnisse. Wir erfahren, dass der erste Bericht über Juden in Hannover aus dem Jahre 1292 stammt, ungefähr 50 Jahre nachdem Hannover das Stadtrecht erhalten hatte. Kaum hundert Jahre später wurde den Juden das Aufenthaltsrecht „für ewige Zeiten" abgesprochen. Diese beiden Daten sind nicht nur für das Schicksal und das Leben der Juden in Hannover, sondern in ganz Deutschland symptomatisch und symbolisch. Und so ging es weiter. Man gestattete den Juden das Wohnrecht, um sie dann zu irgendeinem späteren Zeitpunkt wieder auszuplündern und auszuweisen.

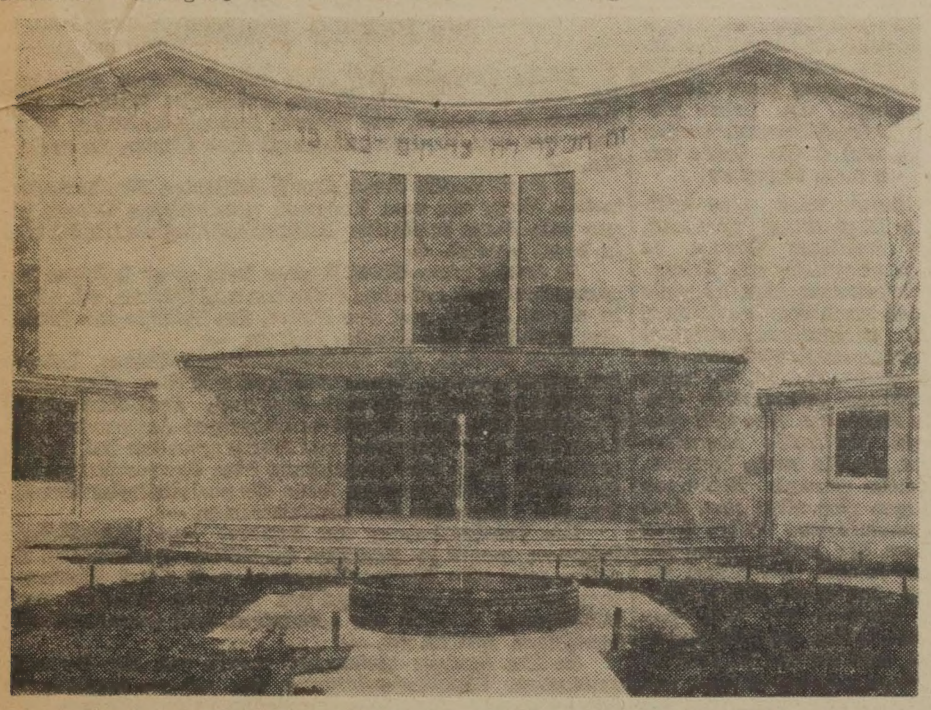
Den Höhe- oder Tiefpunkt dieser Entwicklung stellt die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft dar, die mit der totalen Vernichtung der Juden endete. Beinahe alle, die nicht auszuwandern vermochten, wurden deportiert; die meisten dieser Unglücklichen wurden ein Opfer der „Endlösung der Judenfrage". Die Gedenkschrift führt die aus Hannover stammenden Juden unserer Zeit von Bedeutung an. Wir finden einen guten Aufsatz über Theodor Lessing, der ein frühes Opfer der Nazis geworden war. Die Studenten der hannoveranischen Technischen Hochschule haben schon Jahre vor der Machtergreifung gezeigt, wie man einen Juden jagt, der es wagt, eine Meinung zu haben, die den deutschen Chauvinisten nicht gefiel. Dabei war Lessing durchaus ein „Randjude", der erst durch seine traurigen Erfahrungen zu sich selbst zurückfand.

Wir finden auch das Bild Sammy Gronemanns mit einer Lebensbeschreibung, der in Hannover als Sohn des Landrabbiners Selig Gronemann geboren wurde. Wir lesen von vielen jüdischen Persönlichkeiten, Universitätsprofessoren, Nobelpreisträgern (Meyerhof), Industriellen, Kaufleuten und Männern wie Frauen, die sich auf den verschiedensten Lebensgebieten bewährten, die entweder in Hannover geboren wurden oder dort gewirkt haben. Unter den vielen sei Prof. Cora Berliner, die in der schweren Zeit der Verfolgung Mitglied der Reichsvertretung war und auf ihrem schweren Posten ausharrte, bis sie auch mit vielen anderen in den Osten deportiert wurde. Man kennt ihr weiteres Schicksal nicht; sie wird von allen jenen nicht vergessen werden, die mit ihr gemeinsam für die Zukunft unserer jüdischen Jugend gearbeitet haben.

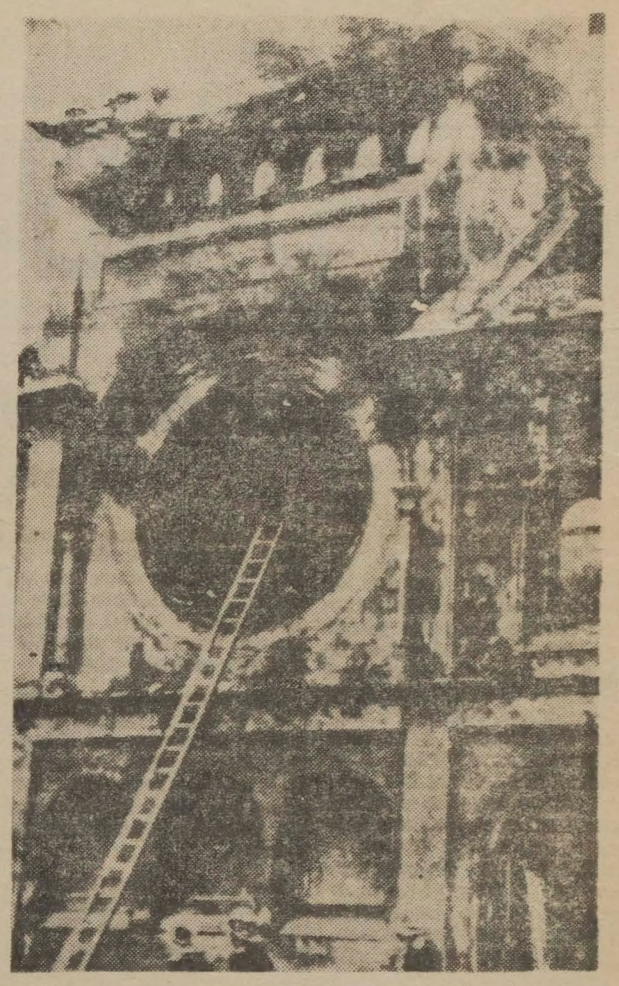
Natürlich ist die heutige Gemeinde in Hannover sehr klein. Die Synagoge und die sonstigen Einrichtungen haben mehr symbolische Bedeutung, wie in so vielen anderen deutschen Städten, wo man die jüdischen Gotteshäuser aufgebaut hat, und die nun leer stehen, als ein mahnendes Symbol für diejenigen, die an ihnen vorbeigehen und als eine Erinnerung an diejenigen, die verjagt oder umgebracht worden sind. Die Debatte, ob es richtig ist, solche jüdischen Gotteshäuser (ohne Juden) heute in Deutschland zu errichten, wird aus einem Anlass wie dem der gelegentlichen Einweihung einer Synagoge immer wieder entfacht. Wir dürfen nicht übersehen, dass die Initiative in den meisten Fällen durchaus nicht von den Juden ausgeht. Es handelt sich um eine Wiedergutmachung für das Gewissen der Anständigen, das durch die Vergangenheit belastet ist.

Diesen guten Willen, in diesem Fall der Verantwortlichen in Hannover, anzuerkennen, ist eine Pflicht, auch wenn man diese Form der ‚Wiedergutmachung' kritisieren kann. Bedauerlich bleibt nur, dass auch diese Menschen guten Willens, obwohl sie vielleicht heute die Macht dazu haben würden, noch keinen Weg gefunden haben, um die von ihnen gebauten jüdischen Gotteshäuser vor neuen Anschlägen zu beschützen. Beinahe am gleichen Tage, als die Synagoge in Hannover eingeweiht wurde, ging eine andere Meldung durch die Presse: „An der Synagoge der israelitischen Kultusvereinigung Württemberg und Hohenzollern in der Stuttgarter Hospitalsgasse ist das Kultfenster durch mehrere Steinwürfe zertrümmert worden."

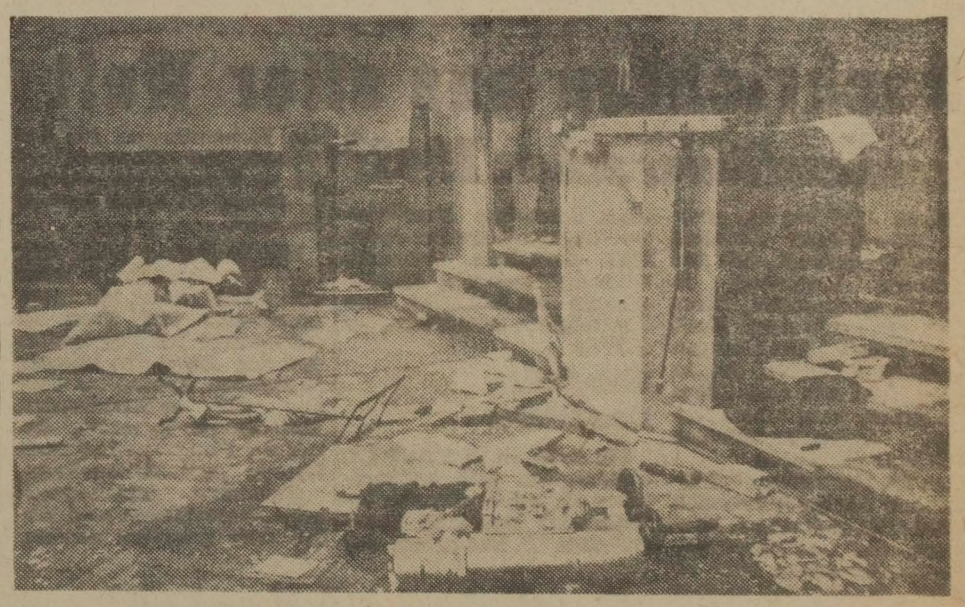
Wenn man gegen diese — sicherlich seltenen — Ausschreitungen nicht rechtzeitig und energisch vorgeht, wird wieder einmal die Gosse über die anständigen Menschen triumphieren.



Die neue, kuerzlich eingeweihte Synagoge, die von der Stadt Hannover errichtet worden ist.



Im November 1938 wurden die Synagogen in Deutschland in Brand gesetzt, die stehengebliebenen Mauern spaeter gesprengt.



Ein Bild der Verwuestung und Entweihung. — Inneres der Muenchner Synagoge nach ihrer Zerstoerung im November 1938.

Die zerstoerte Synagoge in Hannover (erbaut von 1863 bis 1870)

Gefangene in Syrien

Jerusalem. — Israel hat der Kontrollkommission für den Waffenstillstand eine Liste mit den Namen der 11 Israelis übergeben, die sich noch in syrischer Gefangenschaft befinden.

Das Internationale Rote Kreuz hat sich geweigert, einen Arzt nach Israel zu schicken, der die entlassenen Gefangenen untersuchen soll. Man nimmt an, dass das Rote Kreuz einem anderen Ersuchen Israels nachkommen und die Bedingungen untersuchen wird, unter denen die gefangenen Israelis in Syrien leben.

Inzwischen studiert Israel die Möglichkeit, einen Arzt oder Psychiater von internationalem Rang einzuladen, damit er die zurückgekehrten Israelis untersuche. (ITA)

Wieder Hakenkreuze

Wien. — An der besonders stark frequentierten Endhaltestelle einer Strassenbahnlinie in Wien wurden kürzlich eine grosse Anzahl von aus Weissblech gestanzten Hakenkreuzen von unbekannten Tätern gestreut.

Friedensstatue auf dem Karmel

New York. — Vonseiten der amerikanischen Journalistin Belle Gerald wird die Errichtung einer Friedensstatue auf dem Karmel geplant, ein Gegenstück der Freiheitsstatue in New York. An einem Turm mit einem Davidsstern, über einer Halle und einer Bibliothek, in der Forschungen zum Thema „Frieden" durchgeführt werden sollen, soll die Inschrift „Schalom" angebracht werden.

Der Kostenbetrag soll in Amerika aufgebracht werden. Israel hat sich bereit erklärt, Bonds in Zahlung zu nehmen.

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial

VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

del Estado de Israel,

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5724

Chamischa Assar biSchwat Neujahr der Bäume	Mittwoch, d. 29. Januar 1964
Fasten Ester	Mittwoch, den 26. Februar
Purim	Donnerstag, den 27. Februar
Schuschan Purim	Freitag, den 28. Februar
Schabbat Hagadol	Sonnabend, den 21. März
Erew Pessach	Freitag, den 27. März
1. Tag Pessach	Sonnabend, den 28. März
2. Tag Pessach	Sonntag, den 29. März
7. Tag Pessach	Freitag, den 3. April
8. Tag Pessach	Sonnabend, den 4. April
Gedenken an den Aufstand im Warschauer Ghetto (27. Nissan)	Donnerstag, den 9. April
Yom Haatzma'ut	Freitag, den 17. April
Lag BeOmer	Donnerstag, den 30. April
Erew Schawuot	Sonnabend, den 16. Mai
1. Tag Schawuot	Sonntag, den 17. Mai
Fasten Schiva assar beTamus	Sonntag, den 28. Juni
Erew Tischa beAw	Sonnabend, den 18. Juli
Fasten Tischa beAw	Sonntag, den 19. Juli
Erew Rosch Haschana 5725	Sonntag, den 6. September

Correo Argentino Central B

FRANQUEO PAGADO
Concesión 908

TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 3 DE ENERO DE 1964 No. 2045

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Vieles schon wieder vergessen

von HORST WINCKLER

Vor einigen Wochen kam es beim Mordprozess gegen zwei besonders grausame SS-Mörder zu heftigen Szenen. Der Vertreter der Nebenkläger, ein bekannter Rechtsanwalt aus Hannover, griff seinen Kollegen scharf an, der die Mörder verteidigte. Nun gehört es einmal zu einem Rechtsstaat, dass auch der schwerste Verbrecher das Recht hat, sich verteidigen zu dürfen. Niemals sollten aber in Deutschland tätige Anwälte sich bei Kriegsverbrechern dazu hinreissen lassen, die Ungeheuerlichkeit der begangenen Untaten zu übersehen oder auch nur einen Augenblick ausser Betracht zu lassen. Auch in einer Demokratie hat die Redefreiheit ihre Grenzen, besonders in einer solchen Demokratie, in der von Amtswegen — wie im Fall der Zeitschrift „Der Spiegel" — gewisse demokratische Grundrechte ohne grosses Aufheben einfach ausser Kraft gesetzt werden können.

In dem Mordprozess, der inzwischen mit einem Urteil gegen den Angeklagten geendet hat, schilderte ein Zeuge, wie der eine der Angeklagten zu wüten pflegte. „F. hat uns mit seinen Händen in den Waggon gestossen, der uns nach Auschwitz brachte. Frau und Kind und meine ganze Familie sind vergast worden." Als der Zeuge es dann als ein Unrecht bezeichnete, dass er alles noch einmal erzählen müsse, wurde er vom Verteidiger unterbrochen.

Nun einmal gut zugehört: Der deutsche Rechtsanwalt sagte, er müsse im Namen der Menschenrechte seinen Mandanten davor schützen, schon vor einer Verurteilung als schuldig bezeichnet zu werden.

Auch ein Rechtsanwalt, der die traurige Pflicht erfüllen muss, einen Mörder zu verteidigen, muss doch so viel Anstandsgefühl besitzen, um zu wissen, was er sagen darf und was nicht. Im Namen der Menschenrechte aber irgendetwas für einen Kriegsverbrecher zu verlangen, der für den Tod tausender Menschen verantwortlich ist und selbst gemordet hat, das klingt nicht nur nach Herausforderung, das ist eine üble Provokation, gegen die Front gemacht werden muss. Man hätte erwarten dürfen, dass diese herausfordernde Bemerkung des Verteidigers eine Rüge durch den Vorsitzenden zur Folge gehabt haben würde. Das aber war nicht der Fall. Dagegen bemerkte der Anwalt der Nebenkläger: „Jeder im Saal ist tief beeindruckt. Nur Sie besitzen nicht den Anstand, die Erregung des Zeugen zu respektieren." —

Gewiss ist es nicht falsch, von Fehlen des Anstandes zu sprechen. Aber damit allein ist die Situation nicht gekennzeichnet. Man wird durch solche ausfallenden Bemerkungen an die Zeiten der gelenkten Justiz erinnert, in denen die Juden vogelfrei waren. Damals durfte alles gesagt werden, was den Nazis passte, um ihre dunklen Ziele zu verfolgen. Sie hatten verstanden, dass die Zerstörung jeden gesunden Rechtsgefühls die Voraussetzung für die Durchsetzung ihrer verbrecherischen Absichten gewesen ist. Ihre ‚Kunst' bestand einfach darin, die Tatsachen in ihr Gegenteil umzudrehen, die Rechtsbeugung und das Unrecht zu verherrlichen, sowie die Leidenschaften zu entfachen, um Richter und Anwälte zu Instrumenten ihrer „gelenkten Justiz" zu machen. Das war vor wenigen Jahren. Es ist bekannt, dass die Reinigung der Justiz trotz entgegengesetzter Beteuerungen immer noch nicht gelungen ist. Noch schwerer als ehemalige Beteiligte auszuschalten, ist die Ueberwindung jener Gedankengänge, die Jahre hindurch eingehämmert worden sind, und deren Reste wir immer noch begegnen.

Oftmals wird eine kritische Bemerkung gemacht, aus welchem Grunde es noch notwendig sei, Kriegsverbrecherprozesse so viele Jahre nach der Beseitigung des nationalsozialistischen Systems durchzuführen. Es ist notwendig, ja, es wäre unbedingt erforderlich, diesen Prozessen eine weit grössere Publizität einzuräumen, als sie heute besitzen. Manche grossen Zeitungen beugen sich allzu gern dem vermeintlichen Willen ihrer Leser, die „schon genug davon" haben. **Sie** haben genug! Auf diese billige Weise machen sie sich nur nachträglich zu Mitschuldigen, weil sie der Wahrheitsfindung zuwiderarbeiten und aus Gründen der Bequemlichkeit gleichzeitig neuem Unrecht Vorschub leisten. Nur so sind Fehlleistungen wie diese möglich und denkbar, dass man im Namen der Menschlichkeit die Menschenrechte für die brutalsten und ekelhaftesten Mörder reklamiert und reklamieren darf, ohne dass man zur Ordnung gerufen wird.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Nikita Krutschew bot dem brasilianischen Präsidenten Joao Goulart weitgehende technische Hilfe an. Die Russen sind bereit, ein grosses hydroelektrisches Werk nahe der brasilianisch-paraguayischen Grenze zu errichten. —

In Perú wurde durch den Präsidenten **Fernando Belaunde Terry** ein vom Kongress genehmigtes Gesetz gegen jede Form rassischer Diskriminierung verkündet und in Kraft gesetzt. —

In dem kleinen **Staat Zypern** kam es zu heftigen Zusammenstössen zwischen Griechen und Türken, die sogar in einem Angriff auf den Palast des Präsidenten Makarios gipfelten. Die Unruhe hält an. —

Chou En-Lai, der Ministerpräsident Chinas, betonte bei seiner zweiten Zusammenkunft mit dem algerischen Präsidenten Ben Bella sein Interesse, dem General De Gaulle zu begegnen. In seinen bisherigen Ansprachen, die Chou En-Lai in Aegypten und Algier gehalten hat, machte er auch nicht eine Bemerkung über den russisch-chinesischen Konflikt, sondern lobte die sozialistische Revolution und verurteilte den Imperialismus. —

Die **Verstaatlichung der Betriebe** von öffentlichem Interesse macht in Brasilien erhebliche Fortschritte. So sollen jetzt alle Elektrizitätswerke vom Staat übernommen werden, dessen Kampf um sozialen Frieden vom Präsidenten Goulart als „christlich und demokratisch" bezeichnet worden ist. —

In Hot Springs (Arkansas) wurde von den Gegnern rassischer Gleichberechtigung die **grosse baptistische Kirche** angezündet, die vorwiegend von Schwarzen besucht wird, nachdem sich der Reverend James Ronald Rice an den Präsidenten der USA gewandt und gegen die Diskriminierung der schwarzen Bevölkerung in Hotels und öffentlichen Badeanstalten protestiert hatte. —

Eine besondere Note erhält der Kampf **gegen rassistische Diskriminierungen**, nachdem von Protesten schwarzer Studenten in Moskau berichtet worden ist. Trotz beruhigender Erklärungen des Botschafters von Ghana in Russland, bleibt die Tatsache einer Demonstration afrikanischer Studenten auf dem Roten Platz in Moskau bestehen. —

In München wurde der **ehemalige kieler Gestapo-Chef**, Fritz Schmidt, verhaftet. —

In Mexiko findet zur Zeit eine **Ausstellung rotchinesischer Industrie-Produkte** statt. Noch deutlicher kann der wachsende Einfluss der kommunistischen Staaten auf Lateinamerika nicht demonstriert werden. —

Der deutsche **Bundeskanzler Ludwig Erhard** reiste in die Vereinigten Staaten, um längere Besprechungen mit dem Präsidenten Johnson zu pflegen. Wie man annimmt, wurden interne Probleme des Gemeinsamen Marktes erörtert. —

Verschiedene **Delegierte der Orthodoxen Kirche** begaben sich nach Rom, um mit dem Vatikan wegen der Begegnung des Erzbischofs Athenagoras mit dem Papst zu verhandeln. —

Nachrichten aus aller Welt

Friedensfühler schon 1943?

Schon 1943 hat der oberste SS-Führer Heinrich Himmler versucht, mit der britischen Regierung in Kontakt zu kommen. Diese Tatsache ist in dem Buch „Auswärtige Beziehungen der USA" enthalten, dessen erster Band aus dem Jahre 1943 soeben vom amerikanischen Aussenministerium veröffentlicht wurde.

Am 26. Dezember 1943 informierte der amerikanische Botschafter in Moskau, Harriman, das amerikanische Aussenministerium über eine Unterhaltung mit seinem britischen Kollegen in Moskau, der Harriman von Kontaktwünschen Himmlers unterrichtete. Danach hat die schwedische Regierung London über Gespräche eines schwedischen Geschäftsmannes mit Himmler und einem Beamten des deutschen Auswärtigen Amtes in Kenntnis gesetzt.

In dieser Unterredung soll Himmler seine Bereitschaft angedeutet haben, einen Offizier und einen Parteifunktionär nach Grossbritannien zu entsenden, um Aufklärung über die Bedeutung der britischen Forderung nach „bedingungsloser Kapitulation" zu erhalten. Der britische Botschafter wurde daraufhin von seiner Regierung beauftragt, die Billigung Moskaus für die Antwort an Himmler einzuholen, dass der Ausdruck „bedingungslose Kapitulation" keiner Definition bedürfe.

Mit den Friedensfühlern der deutschen Verbündeten gegen Ende des zweiten Weltkrieges beschäftigt sich ein besonderes Kapitel in dem Archivband des amerikanischen Aussenministeriums. Besonders Rumänien und Ungarn haben im Jahre 1943 mehrfach versucht, über diplomatische Mittelsmänner den Alliierten ihre Kapitulation anzubieten. — (AWZ)

Sicherheitsmassnahmen

Tel Aviv. — Personal des italienischen und vatikanischen Sicherheitsdienstes befindet sich bereits in Israel seit dem 26. Dezember, um die Vorbereitungen für den Besuch des Papstes Paul VI. zu überwachen, der am 5. Januar in Israel eintreffen wird.

Die Regierung teilte mit, dass ihr Pressebüro alles vorbereitet habe, um Filmaufnahmen und Fotos an bestimmten Punkten Israels von der Reise des Papstes zu machen. Ausserdem werden die entsprechenden Massnahmen getroffen, damit der Papst von Lud nach Europa zurückfahren kann.

Besondere fototelegrafische Dispositionen sind für Tel Aviv getroffen worden, wahrscheinlich aber auch für Jerusalem und Nazareth. Es werden besondere Kabinen für Radio- und TV-Sprecher in Nazareth, möglicherweise auch am Ufer des Tiberias-Sees eingerichtet werden. (ITA)

Dr. Prinz erhebt Anklage

New York. — Das nordamerikanische Informationsbüro bestritt offiziell, dass aus einem Dokumentenfilm über den Präsidenten Johnson eine Szene herausgeschnitten worden sei, die einen Rabbiner gezeigt hat. Das Dementi konnte aber die Gemüter nicht beruhigen. Allerdings hatte man auch ursprünglich mitgeteilt, dass das genannte Informationsbüro für die Version, die nach dem Mittleren Osten gehen sollte, eine Szene aus dem Film herausgeschnitten habe, in welcher ein Rabbiner im Zusammnhang mit der politischen Tätigkeit Johnsons erschien. Auf diese Weise wollte man Protesten in arabischen Ländern vorbeugen.

Der Vizepräsident des Nachrichtenbüros, Donals Wilson, erklärte, es habe keine Zensur von unserer Seite gegeben, ebenso wenig ist es zutreffend, dass eine Szene aus dem Film ausgelassen worden" sei. Im übrigen sei die Verteilung des Films in den arabischen Ländern von sekundärer Bedeutung. Auch in früheren Dokumenten-Filmen seien Szenen gezeigt worden, bei denen Juden auftraten.

Demgegenüber hielt Rabbiner Dr. Joachim Prinz, der Präsident des Jüdisch-Amerikanischen Kongresses, die Beschuldigungen gegen das offizielle Nachrichtenbüro aufrecht, formell verboten zu haben, „das Gesicht eines Rabbiners, eine Synagoge oder irgendeinen Kultgegenstand, der mit der jüdischen Religion zu tun hat, zu zeigen." Diese Anweisung sei gegeben worden, weil man Angst gehabt habe, irgendwelche Gefühle der Araber zu verletzen. Das offizielle Nachrichtenbüro habe sich auf diesem Wege zum Komplizen einer arabischen Verschwörung gemacht, deren Ziel es ist, die Juden in Nordamerika in ihrem eigenen Lande zu Bürgern zweiter Klasse zu degradieren. —

Anklage gegen Syrer

Jerusalem. — Premierminister Levi Eshkol erklärte, Israel werde die grösste Aufmerksamkeit der Welt auf die Grausamkeiten hinlenken, die von den Syrern an israelischen Gefangenen in syrischen Kerkern begangen worden sind. Israel wird keine Anstrengungen scheuen, um die Befreiung der noch gefangen gehaltenen Israelis zu erreichen.

Eshkol klagte Syrien der Barberei an, weil die eingekerkerten Gefangenen Misshandlungen unterzogen werden. So sehr sich die Knesset darüber gefreut habe, dass 11 israelische Bürger, die gefangen waren, befreit worden sind, so sehr habe sich diese Freude mit tiefem Schmerz und Schrecken gemischt, denn 8 von den 11 befreiten Personen trugen Kennzeichen an ihrem Körper und an ihrer Seele von den schrecklichen Grausamkeiten und unbeschreiblichen Leiden, deren Opfer sie gewesen sind. Alle 11 Befreiten mussten in Krankenhäusern interniert werden. (ITA)

Von der Polizei aufgeloest

Hamburg. — Die hamburger Polizei hat vor kurzem eine Veranstaltung der „Deutschen Nationalzeitung und Soldatenzeitung" aufgelöst. Die rund 500 Teilnehmer der Veranstaltung verliessen nur unter Protest und unter Absingen der ersten Strophe des Deutschlandliedes den Saal. (AWZ)

USA-Politik im Mittelosten

Washington. — Im ersten öffentlichen Communiqué über die Mittelostpolitik seit der Amtsübernahme des Präsidenten Lyndon Johnson, erklärte das Weisse Haus, dass die noch kürzlich von dem verstorbenen Präsidenten John Kennedy geäusserte Auffassung über die Kontinuität der USA-Hilfe für die VAR gewahrt bleiben würde.

Myer Feldman, der Sonderberater des Weissen Hauses, schrieb an Neal Heller, den Kommandanten der Jüdischen Kriegsveteranen, und erinnerte an Kennedys Erklärung im Zusammenhang mit der vom Parlament angenommenen neuen Abänderung über eine Verkürzung der Auslandshilfe. Heller hatte sich am 15. November in dieser Angelegenheit schriftlich an Kennedy gewandt.

Die Abänderung legt dem Präsidenten nahe, die USA-Hilfe für Staaten wie z. B. die VAR, die die Aggression betreiben oder vorbereiten, zu kürzen oder im gegenteiligen Fall ausdrücklich im Parlament die Erklärung abzugeben, dass die Abgeordneten der Ansicht seien, diese Völker würden die Fortsetzung der Auslandshilfe verdienen. Feldman erinnert in seinem Schreiben daran, dass Kennedy hervorgehoben hatte, „diese Abänderung wäre eine schwere Einschränkung unserer Flexibilität in unseren Beziehungen mit der VAR" und „Kennedy habe betont, dass wir bei der Erfüllung unserer Verantwortlichkeiten die Tatsache berücksichtigen müssen, dass die Welt in ständigem Wandel begriffen ist. Gesetzliche Hindernisse könnten dem Präsidenten seine Flexibilität nehmen, um diesem Wandel gerecht zu werden und die Wirksamkeit ruhiger diplomatischer Bemühungen zur konstruktiven Einflussnahme auf die Ereignisse behindern". Im weiteren schreibt Feldman: „Präsident Johnson hat die Kontinuität der amerikanischen Aussenpolitik sowohl der amerikanischen Oeffentlichkeit wie auch den ausländischen Regierungen in klaren Worten dargelegt." (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831